UC-NRLF
B 3 563 867

Deutsche Musikbücherei

Band 2.

Hellerauer Schulfeste

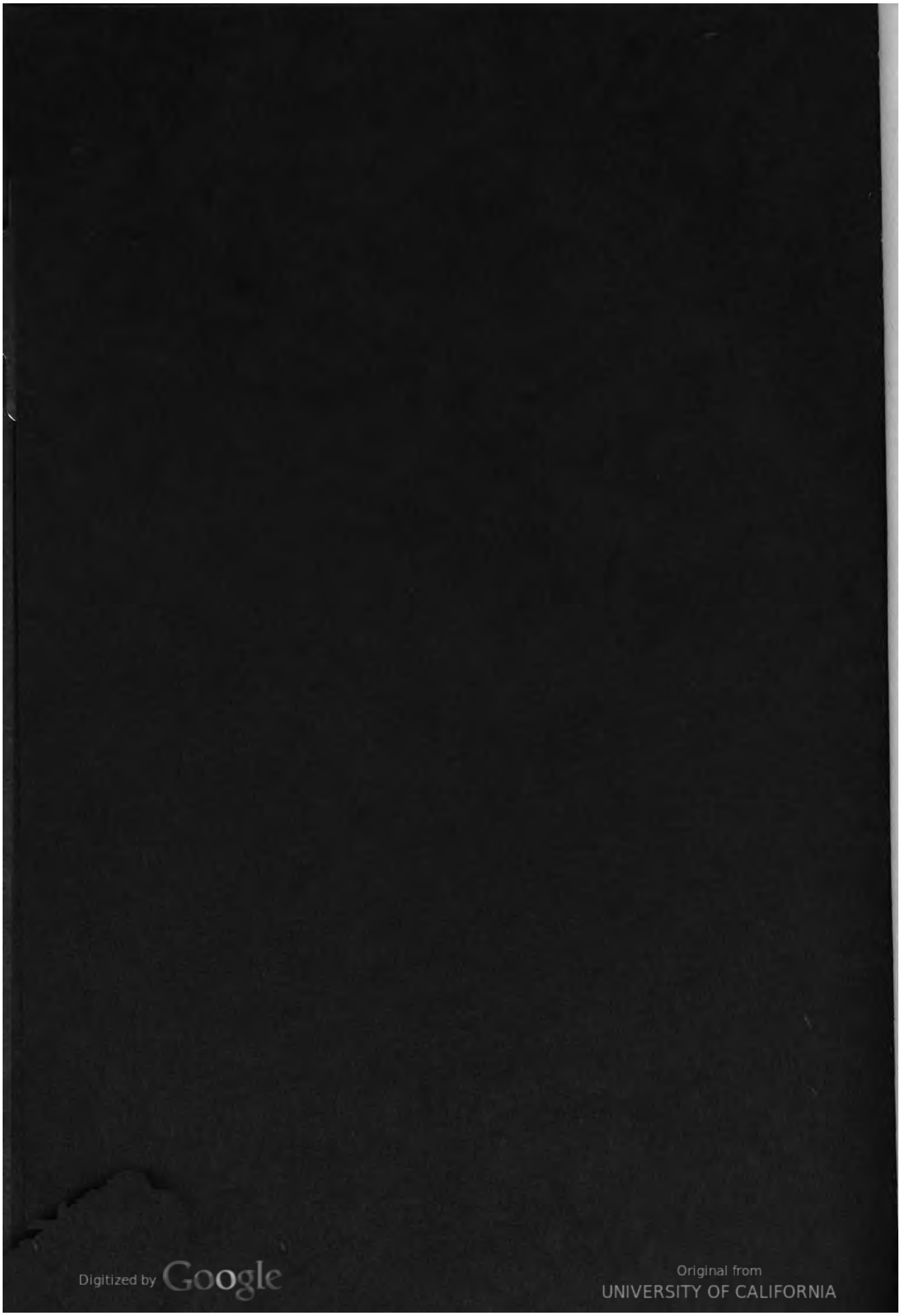
von

Prof. Dr. Arthur Seidl.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Deutsche Musikbücherei

Band 2.

Gustav Bosse, Verlag, Regensburg.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die

Hellerauer Schulfeste

und die

„Bildungsanstalt Jaques-Dalcroze“

von

Arthur Seidl.

Gustav Bosse, Verlag, Regensburg.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

MUSIC LIB.

Alle Rechte vorbehalten!

Generated on 2019-07-23 23:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

MT22
S44
MUSIC
LIBRARY

Motto:

„So singend, tanzen sie den Reigen, ...
als ob die Gottheit nahe wär'."

Fr. Schiller, „Die Kraniche des Ibykus".

642

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Es war auf der Tonkünstler-Versammlung des „Allg. Deutschen Musikvereins“, Sommer 1903 zu Basel, daß den Teilnehmern an dem von der Stadt gegebenen Festbankett, in Kinder-Reigenspielen auf dem Podium, Prof. E. Jaques-Dalcroze's eigenartig-feinsinnige Bestrebungen zum ersten Mal ad oculos demonstriert wurden. Obwohl diese Bestrebungen damals noch in ihren Anfängen steckten und der Genannte Schritt für Schritt eigentlich erst seither seine geniale Methode „rhythmischer Gymnastik“ weiter auszubilden kam, glaubte ich schon da sofort die Bedeutung jenes Vorganges zu erkennen und darf wohl sagen, daß ich im Gegensatze zu den übrigen Herren Referenten (welche in den Vorführungen mehr nur ein Schmuck- und Beiwerk der ganzen Festveranstaltung sahen) der Erste war, der (im „Türmer“, der „Musik“ u. a. Organen) die prinzipielle, allgemein ästhetische Tragweite und die speziell musikpädagogische Wichtigkeit dieser Sache für Reichs deutschland signalisierte. (Zu jener Zeit weilte Jaques-Dalcroze noch als

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Musiklehrer am Konservatorium zu Genf.) Als nun das große Lehrbuch von der „Rhythmischen Gymnastik“ (nach der Methode Jaques-Dalcroze) in 2 Teilen — Neuchâtel, bei Sandoz, Jobin & Cie.; 1906 — erschien, veranlaßte ich wiederholt in meinen „seminaristischen Übungen“ am Leipziger Kgl. Konservatorium Schüler-Referate bezw. Diskussionen hierüber, welche den Fall weiterhin klären und die Sache theoretisch propagieren sollten. Ja, Herbst 1909 und ebenso 1910 — als Prof. Jaques-Dalcroze mit einer Elite inzwischen herangezogener Schüler durch Deutschland zu reisen und seine praktischen Erziehungs-Resultate, noch vor Niederlassung in der neuen Kolonie und Gartenstadt Hellerau b./Dresden, zusammenfassender Weise vorzuführen begann, nachdem ich also Produktionen (zunächst bei Frl. Groß in Nürnberg, dann auch zu Leipzig unter seiner eigenen Leitung) gesehen und zwischendurch auch von beglückten Besuchern gar viel Begeistertes über seine Genfer Sommerkurse gehört — sprach ich es in theoretischen Aufsätzen „Zur Propädeutik der Musik“ („Merker“ I, 3 und „Leipziger Tagblatt“, Anfangs Oktober 1910) geradezu als eine Forderung aus: daß diese neue, glänzend bewährte Methode (da sie denn allein erst zum wahrhaft „musikalischen“ Menschen macht) überhaupt die handwerkliche Grundlage f. z. sagen, Vorschule und Unterbau für alle weitere musikalische Einzel-Ausbildung wie Musiklehrer-Erziehung bilden müsse; so zwar, daß

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

fortan nur mehr derjenige, welcher diesen Lehrgang mit Qualifikation richtig absolviert, die Tonkünstler-Laufbahn oder den Musiklehrerberuf füglich ergreifen dürfe, und danach die Konservatorien (von allem Dilettantentum entlastet, vom Zudrange unfähigen Proletariats befreit) endlich wieder ihrer Aufgabe als musikalischer Hochschulen genügen könnten. An Konservatorien zu Stuttgart, Köln a/Rh., Frankfurt a/M., Karlsruhe, Berlin und — wenn ich nicht irre — auch München, wurden daraufhin nach und nach in Dalcroze'scher Methode diplomierte Lehrer angestellt und von diesen wiederum entsprechende Klassen für „rhythmische Gymnastik" alsbald eingerichtet; und auf wiederholte dringende Vorstellungen hatte ich selbst sodann die Genugtuung, am Leipziger „Kgl. Konservatorium für Musik" — seit 1½ Jahren ungefähr — bezügliche Kurse (für fakultativen Unterricht wenigstens) durch den von Jaques-Dalcroze autorisierten Lehrer Max Böthig gleichfalls eingeführt zu sehen. Kam endlich 1911 die Gründung von Hellerau selbst, der Bau der großen Schulhalle und des Pensionshauses für die „Bildungsanstalt" in ihrer Gesamtheit, sowie die Umfrage der Leitung zu dem Thema: „Veranstaltung von Schulfesten im neuen Rahmen?" mit hinzu — um mich selbstverständlich mit vielen Andern (wie Dr. K. Storck, Dr. Paul Marsop, Prof. Dr. Max Schillings, Dr. Max Steinitzer) aufrichtig zustimmend nunmehr zu solchem Projekte gerne vernehmen zu lassen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Dieſes alles vorher zu erwähnen, geſtatte ich mir nur, um beſcheidentlich den Nachweis zu führen, daß ich als kein mit der Materie noch Unvertrauter, vielmehr ſachkundig und wohlvorbereitet, zu dieſem ganz merkwürdigen und höchſt anregſamen Hellerauer Feſte (am 4., 5. und 6. Juli 1912) Dank Fürſtlicher Munifizenz herbeieilen durfte; wie ich denn auch die geſamte, von der Anſtalts-Leitung in einer beſonderen Denkſchrift ausgewieſene Nachſchlags- und Quellen-Literatur zur Sache tatſächlich längſt ſchon genau kenne und perſönlich auch durchaus zu beherrſchen meine, obgleich ſie gar Manchem in ihrer reichen Ausdehnung heute bereits „unüberſehbar“ erſcheinen will. Es verſteht ſich dabei ganz von ſelbſt, daß das Unternehmen als Ganzes z. Zt. noch „Kinderkrankheiten“ zu überwinden hat, und nur zu natürlich dürfte es erſcheinen, wenn zunächſt das „Experiment“ (noch mehr, als dieſes wirklich dort der Fall war) die fertig abgeſchloſſene Leiſtung noch verdrängen würde, der auf Entdeckungsreiſen ausgehende, taſtende Verſuch alſo im Vordergrunde des Intereſſes ſtünde und die Situation beherrſchte. Allein, gibt es hier auch mancherlei Schattenſeiten zu bemerken und ſind einige Bedenklichkeiten auch wohl nicht ganz zu verſchweigen: genau ſo, wie ich meine eigenen Schüler am Leipziger Konſervatorium immer nur Referate ausarbeiten laſſe über „Vorzüge und Mängel“ irgend einer Sache, um ſie das Poſitive daran überhaupt ſehen und ſtets zu allererſt würdigen zu lehren, — ebenſo will

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

auch ich hier die eminent guten Seiten, die „Licht"-Momente im besten Sinne des Wortes, zuvörderst einmal betrachten, von den hohen Tugenden solcher geringen Fehler zu reden und sie erst einmal wirksam hervorzukehren suchen. Lebendig-tätige, namentlich „gefühlsverständige" Mitwirkung aller am Feste Teilnehmenden war ganz in Sonderheit hier dringend von Nöten, wenn es „einen guten Klang" abgeben sollte. Man predigte aber wieder einmal — ähnlich, wie schon Bayreuth 1876, das sich noch alle praktischen Unzulänglichkeiten der Neugründung künstlerisch angekreidet sehen mußte — tauben Ohren oder dicken Wänden; dafür aber war die „Kritik" als solche um so vollzähliger versammelt und natürlich pünktlich auf dem Plane erschienen. Und wahrlich! — kein Wunder, daß ihr dieses Spiel einigermaßen auf die Nerven fiel: muß sich jeder nicht musikalisch durchgebildete „Feuilletonist" im Herzen doch eingestehen, daß es mit der hohen „kritischen" Selbstherrlichkeit zu Ende sei, wenn ein von Dalcroze-Lehrern erzogenes Publikum erst einmal Musik in sich aufnimmt und solche Aufführungen mit gereiftem Musikverständnisse dann genießt!

*

Hellerau (d. h. E. Jaques-Dalcroze, der an Ort und Stelle in den Brüdern Dr. Wolf Dohrn und Harald Dohrn, dem Architekten Heinrich Tessenow, in Adolphe Appia, Alex. von Salzmann und Karl Schmidt, aber auch

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

den Damen Nina Gorter und Dr. Mabel-Rieß seltene Freunde, ganz ausgezeichnete Helfer und Förderer noch gefunden) — diese „pädagogische Provinz“ und neue Festspiel-Institution freudiger Lebensgestaltung also, darf sich auf einen Lessing („Zum Laokoon“, Abschn. IX), Herder (III. pädagogische Rede: „von der Grazie“), Schiller („Bühne als moralische Bildungsanstalt“, sowie „Briefe über ästhetische Erziehung“), Goethe („Wilhelm Meisters Wanderjahre“), Heinr. von Kleist („Gespräch über das Marionetten-Theater“), R. Wagner („D. Kunstwerk d. Zukunft“ u. a.), Gottfried Keller (Aufsatz „Am Mythenstein“ — vgl. Dr. M. Preitz: „Gottfried Kellers dramat. Bestrebungen“; Marburg 1909, S. 80 ff.), Friedr. Nietzsche („Unzeitgemäße Betrachtungen“ II, III u. IV), sowie auf H. v. Bülow, den „III. Deutschen Kunsterziehungstag“ und Karl Bücher („Arbeit und Rhythmus“) getrost berufen, ja in gewissem Sinne seine modernen Tendenzen zurückführen sogar bis auf das freie Natur-Evangelium eines anderen Genfer „Jaques“, gleichfalls Menschheit-Erziehers, Kultur-Propheten und Dichter-Musikers: eben jenes Jean Jacques Rousseau, dessen Zweijahrhundert-Gedächtnis wir, zu gleicher Zeit etwa, soeben begangen haben und dessen Ehren sogar im „Tiergarten“ unserer Reichshauptstadt wie im Mörlitzer Parke bei Dessau besondere Inseln dauernd errichtet stehen. Vom musikalischen Drama der griechischen Antike religiöser Kulthandlungen und nationaler Feierspiele, von den alten „Akademien“,

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Peripatetiker-Schulen und „Gymnasien“, von Oberammergau, Meiningen und Bayreuth, dem Mormser „Volks- und Festspielhaus“, „Prinzregenten-Theater“ und Münchener „Künstler-Theater“, von Saharet — Duncan — Wiesenthal — Sacchetto ꝛc., wie von den „Natur-Bühnen“, den „Schattenspielen“ und dem geplanten „D. Sinfoniehaus“ unserer Tage: von alledem schien für den aufmerksamen Beobachter ein Etwas — und wahrlich nicht das Schlechteste! — zu stecken bezw. mit anzuklingen in diesem Hellerauer Schulfeste frohlockender Jugend. Was man ehedem bei Dieffenbach-Fidus (vgl. den Fries: „Per aspera ad astra“) im Bilde erschaut und ersehnt hatte, hier schritt, tanzte, spielte, sang und klang es als eine reale Erfüllung. Alles war hier eigentlich neu, und etwas ganz unbeschreiblich Einzigartiges war da auferstanden und lebendig geworden vor unseren Augen und Ohren: eine strahlende Harmonie der Glieder im Rhythmus plastischer Gebärden — ein edler Schönheitstraum und wahrer Lichtrausch, wie wir ihn gar niemals noch in dieser Weise vordem gesehen noch erlebt hatten. Kurz, der Begriff „Festspiele“, abgewirtschaftet schon zum Gotterbarmen und abgegriffen längst wie das schlechte Geld, — hier ward er wieder zum Ereignis, ein neuer, lebendiger Inhalt als einer herzlich-intimen, gemeinsamen „Freuden-Feier“, zu deren Gemüt-veredelnder, gesellig-würdiger, frei-natürlicher Begehung die Jaques-Dalcroze-Schule „sich und uns“ (ihren Gästen, die hier zu Mitarbeitern

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

— oder doch „Mitminners“, wie der Holländer den Zuschauer sinnig bezeichnet — unwillkürlich wurden) beim Jahresschlusse dieses Fest gab; ..... also daß auch Karl Storck nur zu sehr Recht behalten sollte, da er am Ausgange seines Aufsatzes „Das Programm“ (vgl. „Die Schulfeste der Bildungsanstalt Jaques-Dalcroze Dresden-Hellerau“; Jena 1912, S. 35) getrost prophezeite: „Gar mancher wird es sich am Ende eingestehn, das ‚Schulfest‘ sei ihm nun doch zum ‚Festspiele‘ geworden!“ — Was früher, bei den Wander-Vorführungen der Schule in, der Kunst baren Produktionssälen fremder Städte noch unklar erschien, zu Klagen oder doch kritischen Ausstellungen berechtigten Anlaß bot: hier steht es mit einem Male nun im „rechten Bilde“ und in seinem allein richtigen Rahmen. Ein helles, bewunderndes Erstaunen darüber, daß dies alles in verhältnismäßig so kurzer Zeit, bis zum Juni 1912 schon, dortselbst unter Dach und Fach zu bringen gelang, war durchaus am Platze und muß denn auch im Vordergrunde dieser Betrachtung stehen. Welche künstlerische Energie und pädagogische Erfahrung, wie viel praktische Klugheit, organisatorisches Vermögen und administrative Gewandtheit gehörte nicht allein schon dazu, das in solch' erhebender Form, in diesem „Stil“, in so knapper Frist mit so viel gutem Gelingen zu begründen, aufzurichten, auszubauen und zunächst einmal „realpolitisch“ durchzuführen! Ob auch dauernd zu sichern und glücklich zu vollenden? — das wird wieder

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

einmal von Deutschland, nächst Sachsen und speziell Dresden, im Wesentlichen mit abhängen. Es wird vor allem darauf ankommen, ob man verstehen lernt, d. h. empfindet und erkennt, was hier mit weitgesteckten Zielen, nicht mehr mißverständlich, gewollt und zum großen Teile auch schon gekonnt wird; und daß man alsdann nicht mehr nur eben ja und Amen dazu sagt, sondern auch wirksam unterstützt, fördert und fruchtbar das Geschaffene anwendet, mutatis mutandis beherzt noch überträgt auf die verschiedensten Lebensgebiete in anderen Ländern. Mit einem Worte: daß wir nach diesem weithin leuchtenden, beispielgebenden Vorgange und derart glänzend bewährtem, überzeugenden Vorbilde nunmehr durchaus Ernst machen auch mit dem altbekannten, aber bisher noch toten, Goethe-Wort (aus dem „Wilhelm Meister"-Roman): **„Deshalb haben wir unter allem Denkbaren die Musik zum Element unserer Erziehung gewählt, denn von ihr laufen gleichgebahnte Wege nach allen Seiten"**; und daß wir danach einen tiefen Ausspruch endlich vollends rechtfertigen, wie den eines Friedrich Nietzsche: **„Es gibt Menschen, welche diesen Zuruf [R. Wagners*)] verstehen, und es werden ihrer immer mehr; diese begreifen**

*) „Helft mir, jene Kultur zu entdecken, von der meine Musik als die wiedergefundene Sprache der richtigen Empfindung wahrsagt; denkt darüber nach, daß die Seele der Musik sich jetzt einen Leib gestalten will, daß sie durch Euch Alle hindurch zur Sicherheit in Bewegung, Tat, Einrichtung und Sitte ihren Weg sucht!"

Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

es auch zum ersten Male wieder, was es heißen will, *den Staat auf Musik zu gründen.*“

*

„Richard Wagner war es, der das Ziel richtig erkannte, wie aus seinem Gedanken eines „*Gesamtkunstwerkes*“ hervorgeht, das die zum heiligen Feste herbeiströmende Menschheit durch eine allumspannende, tönende und farbenbewegte Einheit erfreuen, erschüttern und erlösen sollte. Dieses Gesamtkunstwerk kann aber nur langsam und allmählich *von unten aufgebaut* werden. Die unmittelbare Rhythmisierung einfacher Lebensvorgänge ist seine Grundlage; die Pflege künstlerischer und sittlicher Instinkte durch methodische Schulung sein Nährboden. Jaques-Dalcroze hat das Richtige gefunden, und es liegt durchaus in der Konsequenz seines Lebenswerkes, daß das von ihm geschaffene [und methodologisch entwickelte] rhythmische Bewegungsspiel, das so Vielen nur ein brauchbares Erziehungsmittel für die Jugend und außerdem eine Belustigung für anmutliebende Zuschauer zu sein scheint, nunmehr in die Höhe und Tiefe strebt und den Drang nach Verbindung mit anderen Mächten und nach Neugestaltung unseres Festlebens verspürt.“ — *Aug. Horneffer* („Die Schulfeste“ ꝛc., S. 16.) .... Und ebendarum, weil es nun vor allem einmal solide „von unten aufzubauen“, zum „Gesamtkunstwerk“ den *Grund* als allgemeine „Resonanz“ planvoll zu legen

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gilt, wollte mich ein paar Mal unter den Hellerauer Vorstellungen in jenen Tagen der ketzerische Gedanke gar schon überkommen, daß zur Zeit diese „Schulfeste“ vielleicht noch wichtiger als selbst die „Bayreuther Festspiele“ für uns sein könnten!

„Es war den Vertretern beider Disziplinen ein Bedürfnis, zu betonen, daß Musik und Gymnastik eine gemeinsame Wurzel in den von Gesang oder von Musik begleiteten rhythmischen Bewegungen des Tanzes und des Reigens haben, und daß diese uralte Verbindung für die (allgemeine) Erziehung von sehr hoher und bisher praktisch noch nicht allseitig gewürdigter Bedeutung sei. Die Gymnastik ist uns nicht mehr bloß ein Mittel, Kraft und Gesundheit zu erringen, sondern wir fassen sie darüber hinaus als die wichtigste Hilfe zur Erziehung des Willens auf. Unsere Schulpraxis pflegt in Deutschland den Willen noch nicht als die zentrale Kraft zu behandeln, die das Leben aufbauen soll. Man hört viel öfter äußern, der Wille müsse gebrochen werden, als daß die Notwendigkeit, ihn (harmonisch) zu entwickeln, betont wird. In dem Augenblicke, da wir in der Schätzung des Willens einig sind, gewinnen alle Formen der Leibesübung, die ihn zu entwickeln geeignet sind, eine unermeßliche Bedeutung. Wir haben beim Turnen ..... zu sehr die Seite der Disziplin betont ... Die Musik hat es mit der Pflege der Empfindung zu tun, die in einer auf's Lernen und nicht auf die Entwicklung der Kräfte gestellten Schule unterdrückt wird. Niemand

Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

wird dafür eintreten, daß die Empfindung irgendwie absichtlich gestärkt wird; das wäre das beste Mittel, sie zu vernichten. Sie soll nur nicht, wie so oft bisher, zerstört werden ..... Was wir in der Schule von der Musik wünschen, ist vor allem die Freudigkeit als Lebensstimmung. Musik und Gymnastik aber, in den Urformen der Tänze und Reigen vereint, sollen uns ein Geschlecht schöner und freier Menschen heranbilden helfen, das die anerzogene Scheu und Furcht vor der Selbstdarstellung verloren hat." — Alfred Lichtwark (ebda., S. 54 f.).

„In unserem vorbereitenden Studium verbinden wir also Musik und Plastik, um Psychisches und Physisches in Einklang zu bringen. Damit will ich aber nicht behaupten, daß ich mich nur auf pädagogische Versuche beschränken will. Ich habe Hellerau gewählt, weil mir die Möglichkeit gegeben ist, in dieser Gartenstadt einen Gedanken auszuführen, den ich schon seit Jahren mit Liebe durchdenke. Das Ballett ist tot. Nur die Erziehung durch den Rhythmus kann ihm neues Leben einhauchen. Und die Oper, obschon sie durch das Genie eines R. Wagner verjüngt und belebt worden ist, kann die Einheit des Wortes, der Bewegung und der Musik auch nicht darstellen; denn weder die Mehrzahl der Sänger, noch — ich muß es sagen — die Mehrzahl der Komponisten kennt die Gesetze der körperlichen Bewegung. Es gibt heutzutage kein einziges Schauspiel, wo dergleiche Rhythmus den Sang, die Bewegungen und das Orchester beherrscht, und wo — (jetzt

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

werde ich Ihnen von einem Element des künstlerischen Lebens sprechen, das Ihnen ganz neu ist) — wo im gleichen Rhythmus das Licht mit hinzukommt. Aufgabe des Lichtes ist es, die großen Bewegungen der Musik zu betonen, die körperlichen Bewegungen [organisch] hervorzuheben, die Linien [mechanisch] zu verstärken, die Verbindungen und Gegenüberstellungen [dynamisch] zu beleben. Das Licht ist die Orchestrierung der Bewegung..... Schon zweimal habe ich [in der Schweiz, zu Vevey und Méziées] Volksschauspiele geschaffen, wo Hunderte und Tausende von Mitwirkenden in Wort und Bewegung zu einem einzigen großen Rhythmus vereint wurden; aber damals kannte ich selbst noch nicht — wie heute — die Gesetze dieser körperlichen Bewegung, ebensowenig wie die Gesetze, die Licht und Schatten beherrschen. Jetzt habe ich Schüler herangebildet, die die von nun an unauflösliche Einheit der Rhythmen in der Zeit und im Raum kennen und vorfühlen. Jetzt bin ich sicher, daß wir dank deren Spezialausbildung eines Tages imstande sein werden, alle menschlichen Regungen, Melodien und Harmonien auszudrücken, seien sie plastisch oder musikalisch, mit Hilfe unserer Gruppierungen auf der Ebene oder auf geneigten Flächen, auf Bodenwellungen oder Treppen. Meinen ästhetischen Ideen will ich nunmehr in der Gartenstadt Hellerau Form und Sinn geben....., allwo wir auch über alle Hilfsmittel des Lichtes verfügen werden, das durch neue Beleuchtungseinrichtungen unendliche Mög-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

lichkeiten eröffnet..... Ich habe gewiß nicht die Absicht, in Hellerau ein Theater aufzumachen! Ich bin kein Freund des Theaters [sc. in seiner bestehenden Form], dieses Schauspiels, das oft ohne Überzeugung blasierten Zuschauern dargeboten wird, von Schauspielern, die in der täglichen und deshalb nicht selten alltäglichen Ausübung ihrer Kunst sich so spezialisieren müssen, daß gar oft die Kunst zur Lüge werden mag. Nein! Ich will das erhabene Feier-Schauspiel der Alten wieder aufleben lassen, wo ein großer Teil des Volkes einmal im Jahre ein geistiges und künstlerisches Fest gab, bei dem Zuschauer und Spieler dieselbe künstlerische Erregung teilten. Einmal im Jahre, wenn unsere Kurse beendet sind, werden meine Schüler, die dann meine l. Mitarbeiter geworden, ihre ganze Kraft mit der meinigen vereinen und einem auserlesenen Kreise von Zuschauern eine Vision von Schönheit und Harmonie zu bieten versuchen. Mit ihnen werden sich die kleinen Kinder von Hellerau vereinigen, die nach und nach ohne Ermüdung die Musik und die Plastik kennen gelernt haben. Wir werden in freudigen Aufschwüngen mit dem Lichte jauchzen und in der Ahnung menschlicher Schmerzen mit dem Dunkel erschauern, und so werden wir trachten, den großen Rhythmus des Lebens darzustellen." — E. Jaques-Dalcroze („Der Rhythmus" ꝛc., S. 48 ff.).

„Hier nun wird die Schularbeit wie von selbst zum Schulfest. Indem sich uns die Gelegenheit bietet, andere an unseren Übungen, Versuchen, Ergebnissen teil-

Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

nehmen zu lassen, erweitern wir den Kreis der Mitarbeiter, verstärken die Resonanz, die in uns selbst mitschwingt, und unsere Freude, indem sie sich Andern mitteilt, steigert sich zur höchsten Höhe: wir haben das Gefühl, aus einer Fülle heraus zu verschenken. So wird die Schaffenskraft eines Jahres durch unser Schulfest zur höchsten Leistung angefeuert, und statt nach Jahrgängen und Klassen getrennt zu arbeiten, vereinigt sich der 1., 2. und 3. Jahrgang, ehemalige Schüler und Schüler unserer Schüler treten hinzu, und, verstärkt durch die frohe Schar der Hellerauer Kinderklassen, bilden wir eine Gemeinde und freuen uns, Eltern und Freunden die Früchte unserer Arbeit zu zeigen. Wir bitten sie dann, in dem Fest ein Symbol dieser täglichen Arbeit zu sehen und uns (womöglich) durch ihre Zustimmung zur Fortsetzung dieser zu ermutigen. Dies das Fest, wie wir es uns denken — ein Fest, das weder uns noch den Besuchern ein bloßes Amüsement sein soll, das uns aber die Kräfte geben mag, die Aufgaben von morgen zu lösen, nachdem wir die von heute dem Festbesucher gezeigt haben. — Indessen, uns beschleicht doch auch ein Gefühl der Bangigkeit. Werden auch alle Besucher unsere Schulfeste verstehen; daß wir darauf halten, ihnen nicht eine Theateraufführung, einen Augen- und Ohrenschmaus zu bieten, sondern lediglich die Arbeit eines Jahres und zwar auf einem Gebiete, das noch wenig bekannt ist und das wir letzten Endes betreten haben — nicht etwa um einer neuen Kunst-Theorie willen — sondern, um

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

uns selbst zu veredeln? Daß wir hier also nicht Versuche einer neuen Kunst einem auserwählten Kreise von Künstlern, Kritikern und Kunstfreunden vorführen — sondern daß wir nur unser gemeinsames Leben, ein Leben voller Enthusiasmus, voll Andacht zum Lebendigen, in einem Bilde zeigen wollen? Ohne Zweifel freilich steckt in dem, was wir üben und versuchen, mancher fruchtbare Keim künstlerischer Gestaltung. Wir sind davon überzeugt. Überzeugt aber auch, daß diese Keime — zumeist noch geschlossen — nur ganz allmählich aufgehen werden, und daß es eben nicht der Arbeit eines Jahres, sondern einer Generation bedarf, sie zur Entfaltung und Frucht zu bringen. Wir werden noch sehr, sehr viel arbeiten, werden noch manches versehen müssen, ehe eine ganze Gestaltung [und die uns vorschwebende Reform des Lebens, der Gesellschaft, der Kultur überhaupt, Anm. des Ref.] gelingt! Für den Augenblick nur wünschen wir nichts so sehnlich, als daß die Festgäste wüßten und verstünden: wir zeigen nicht Fertiges, sondern Werdendes; wir suchen auch nichts Neues [„Effektvolles“ oder gar „Sensationelles“!] im Sinne der Schaubühne, sondern weisen, was wir beim konsequenten Verfolgen des von uns beschrittenen Weges gefunden haben.“ — Derselbe („Die Schulfeste“ 2c., S. 49 f.).

„Es handelt sich darum, jenes Bindeglied zu schaffen zwischen der nach eigenem Wachstum-Gesetze sich entfaltenden Schule und den davon sehr verschiedenen An-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sprüchen und Gewohnheiten des Publikums. Hier gibt es für beide nur einen Weg: auf der einen Seite betone man mit Entschiedenheit und endgültig den pädagogischen Charakter dieser Feste — das ist Sache der Schule; auf der andern — und das ist Sache des Publikums — besuche man das Institut und diese Feste, als sei man in diese pädagogische Provinz aufgenommen, um darin höchste Förderung der Persönlichkeit zu empfangen. Und das Publikum unterschätze selbst nicht, was man ihm hier bietet und wozu man es dorthin einlädt!.... Wir können beteuern, daß ein Publikum, das offenen Sinnes kommt, um in das Leben dieser Schule einzudringen und es zu verstehen, statt nur herbeizueilen, um müssige Neugier zu befriedigen und Schaustellungen anzusehen, immer mit offenen Armen willkommen geheißen werden wird. Nach einem Jahr angestrengtester Arbeit haben die Schüler das Bedürfnis, sich gewissermaßen selbst in einem feierlichen Schlußakte das Ergebnis ihrer Arbeit zu zeigen. Und die Schulfeste sind eben dazu da, dieses Band zwischen Schule und Welt fester zu knüpfen..... Die große pädagogische Aufgabe dieser Schule muß sich also erweitern und wird auch das Publikum zuletzt mit umfassen. Auch dessen Erzieher!..... In diesem Sinne freilich könnten die Schulfeste von Hellerau leuchtende Wahrzeichen werden, dazu bestimmt, unseren Blick von Jahr zu Jahr weiterzuleiten, einem höheren, immer höheren Ziele zu. Und der Festbesucher würde selbst ein

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Glied in dieser lebendigen Kette sein, und die Spiele würden, statt einer Darstellung nur des Lebens, ein Leben selbst sein..... Und so wäre denn zwischen Gebenden und Empfangenden ein lebendiges Bündnis geschlossen!" — Adolphe Appia (ebda., S. 62 ff.).

„‚In Berlin oder einer anderen Großstadt würde ich nur eine Musikschule machen, in Hellerau werde ich den Rhythmus zur Höhe einer sozialen Institution erheben können.'*) E. Jaques-Dalcroze selber schrieb diese Worte an Wolf Dohrn, als dieser die ersten Resultate der rhythmischen Gymnastik gesehen hatte, ihre Bedeutung erkannte und den Meister alsbald einlud, sich doch in Hellerau niederzulassen [da man ihn in Genf nämlich nicht nur nicht zu halten wußte, sondern ihm sogar, blind gegenüber der Tragweite und dem Verdienste seines pädagogischen Kulturwerkes, an der Stätte seiner dortigen Wirksamkeit mehr oder minder zart, offiziell andeutete, er entwickle sich, wie es scheine, vom Musiklehrer zum Tanzmeister!]. Begegnungen dieser Art sind im Leben nie zufällig. Die Zeiten senken notwendige Lebensideen immer in viele Seelen zugleich,

*) NB.: Durch alles Vorausgegangene ist dieser leicht mißverständliche (und tatsächlich auch vielfach schief aufgefaßte) Ausdruck „sozial" nunmehr zwanglos interpretiert; es handelt sich hier nicht etwa um eine „sozialistisch" demokratisierende Nivellierung oder einen demokratisch nivellierenden „Sozialismus" — sondern, Gebende wie Nehmende treffen hier zu „sozialaristokratischer Auslese" gerade (vgl. Gottfr. Kellers „Am Mythenstein") in läuternder Harmonie zusammen, unter dem ideal- u. Leitstern eben von „Kunst u. Kultur"!

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sodaß sich die Ideen als Individuen wieder begegnen und, mit persönlichen Willenskräften nun verbunden, zu einer neuen, jetzt erst lebendigen und Leben schaffenden Einheit werden. Man kann es auch so ausdrücken: Der Selbsterhaltungstrieb, der Gesundungsinstinkt der Zeit tritt in vielen Persönlichkeiten zugleich als idealer Wille und als Talent ins Licht des Bewußtseins." ... Und so geschah es denn auch mit dieser „fröhlichen Wissenschaft" des Romanen: „von der Vergeistigung der menschlichen Sinnlichkeit und der Versinnlichung alles Geistigen", auf germanischem Boden! — Karl Scheffler (ebda., S. 3 f.).

„Es liegt schwül und bleifarben über den Horizonten der Kunst — jeder Kunst. Und wir wünschen uns, so oder so, ein Ende: Sturm oder Sonnenschein, neue Gärungen oder große Zusammenfassungen, Saat oder Ernte! In diesem bangen Warten fragen wir — und nicht nur wir —, haben wir von der Kunst noch die letzte große Synthese unserer Lebenskräfte zu erwarten, oder liegt sie bereits hinter uns und ist es an uns, Epigonen, in den geschaffenen Kunstwerken diese großen Symbole zu erfassen? Sind, was sich an neuen Versuchen bemerkbar macht, letzte Ausläufer und mithin Überreizungen einer einst lebendigen Gestaltungskraft, oder sind es die wirren, grotesken Anfänge neuen Empfindens, anders gearteten Weltgefühls? Ohne das hier [zu Hellerau] Erstrebte überschätzen zu wollen (wie verzeihlich übrigens für den Strebenden!), ist doch wohl

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

die Frage berechtigt, ob nicht der Bau von Tessenow, dem Karl Scheffler so vorsichtig und treffend seinen Platz in der Architektur der Gegenwart angewiesen hat, die verheißungsvolle Bestätigung einer auf Synthese gerichteten Kunst sei? Und weiter die Frage: Sind nicht in den rhythmischen Übungen zu einer solchen Kunst die Bausteine gegeben? Und zwar in den einfachsten Übungen vielleicht die tauglichsten? Es sei erlaubt, mit diesem Fragezeichen zu schließen. Es ist das allgemeine Fragezeichen der Zeit, nur in unserer speziellen Fassung! Die Antwort kann erst die Entwicklung eines Jahrzehntes geben." — So Dr. Wolf Dohrn (ebda., S. 81.).

Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Schon aus vorstehender leichter Blütenlese an Motti, Hauptgedanken und Grund-Sätzen der Bewegung, entnommen sämtlich den offiziellen Programmschriften der genannten „Bildungsanstalt", ist ohne Weiteres ersichtlich, daß sich das ganze Gebäude: Bestrebung, Methode, Schulfest und Festspiel, von den verschiedensten Seiten aus ansehen und beurteilen läßt. In der Tat gibt es an Hellerau und Jaques-Dalcroze sozusagen ein allgemeines, human-erziehliches und wiederum ein spezifisch musik-pädagogisches Thema zu beachten; und so auch finden wir auf der einen Seite rein-ästhetische, kulturpsychologisch-soziologische, dann wieder moralische, wirtschaftliche wie sogar hygienisch-medizinische Fragen mit angeregt, wogegen wir auf der andern choreographisch-figurative, plastisch-pantomimische und kostümell-malerische Motive anklingen fühlen, szenisch-bühnenpraktischen Faktoren und lichttechnischen Problemen begegnen, ja selbst eine bedeutsame architektonische Aufgabe hier berührt wissen und für gegeben erachten. Ganz zuletzt auch noch wird sich der Unterschied von „Germanisch" oder „Romanisch" da oder dort immerhin mit bemerklich machen. — Je nach Standpunkt und Gesichtswinkel wird

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dabei also das Urteil sehr verschieden ausfallen können; nur sehr Wenige dürfte es wohl geben, die das alles in sich verbinden, das Ganze organisch-kongenial aus seinem Zentrum heraus anzuschauen und bei sich in toto zu verarbeiten imstande sein werden. Und wie es nicht möglich ist, im Rahmen eines Berichtes von alledem gewissenhaft bei knapper Kürze zu reden, so wird im Nachfolgenden billig auch nur von Einzelnem daraus zu handeln, einiges Wesentliche allein herauszugreifen sein.

Um hier also gleich bei der architektonischen Gestaltung einen Augenblick zu verweilen: Man hat von „höchst dürftigem Nutzbau“ und „nahezu affektierter Einfachheit der Linien wie Formen“ da und dort schon gesprochen; jemand meinte von dem Hauptgebäude beim Ansehen nach den Abbildungen (nicht an Ort und Stelle), es sei „bestenfalls“ als eine bessere Turnhalle, eigentlich wohl mehr als Scheune oder Stadel anzusprechen, und lose Mitzlinge nannten das sinnreiche Wahrzeichen der Anstalt:

das Rhythmus, Harmonie und Grazie (in markanter Aufteilung des Akzentes) von Schwer und Leicht mit den Mitteln einfacher „Schwarzweiß-Kunst“ auf ein

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Kreisgebilde: Anklang an den Tanz-Reigen!) zur Veranschaulichung bringt und gleich einem prägnanten „Symbol“ des Ganzen weithin sichtbar am Giebel vorne ragt, — das „Plakat mit dem Komma-Bazillus“, schwatzten von „Kino-Festspielhalle“ und verlachten den „künftigen Monisten-Tempel“ od. dgl. m. Nun, wer sich durch solche Stimmen von Flaumachern beeinflussen und etwa gar beirren ließ, der wahrlich mußte schon sehr wenig von eigenem Anschauungsvermögen mit zur Stelle gebracht haben. Auch anno 1876 dereinst hat man über die „Bayreuther Backsteinbude“ ja gespöttelt, den damals noch schattenlosen Anstieg zum Festspielhügel als eine „Zumutung“ laut verschrieen, sowie über die unzulänglichen Verkehrs- und unmöglichen Verpflegungsverhältnisse, welche schlechterdings keine „Zukunft“ verbürgen sollten, die Schale journalistischen Zornes reichlich ausgegossen! — Tatsächlich ist der hochbegabte junge Baumeister Heinrich Tessenow hier, wie Karl Scheffler wirklich sehr fein ausgeführt hat, mit den besten Traditionen eines Schinkel, Messel, Behrens, Dülfer, Theodor Fischer und Paul Schulze-Naumburg in erfolgreichen Wettbewerb getreten; eine ganz eigenartige, neue Aufgabe ist, für die hier gemeinte Sache durchaus richtig und zweckentsprechend, ungemein sinnvoll gelöst, zudem noch akustisch ganz ausgezeichnet geraten, so daß durch diese Hellerauer Anlagen sein Name wie über Nacht zu einem der klangvollsten mit einem Schlage für die Bau- und Kunstwelt tatsächlich geworden ist. Viel-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

leicht hätten die Spuren Behrens'scher Festbauten oder der feierliche Stil von Haigers klassischer Beethoven-Halle eines „D. Sinfoniehauses" auch in diesem Falle noch mehr verfolgt werden können, und gewiß ist das Innere ja nun überraschend schmucklos zunächst ausgefallen. Allein niemals darf hierbei doch außer Acht gelassen werden, daß es sich in erster Linie um einen Schul-Komplex, Studiengebäude und Übungssaal, mit allen praktischen Anforderungen solcher handelt, als welche das Jahr hindurch auch noch anderen denn eben nur Festzwecken zu dienen haben. Weit entfernt, lediglich nüchternen Wirkungen „Raum zu geben" und also Unbehagen im Wesentlichen aufkommen zu lassen, läßt der Bau z. B. mit seinem, nächtlicherweile zwischen den hohen Pfeilern des Portals durch die langen Fenster von innen auf den Platz herausfließenden Licht geradezu Stimmungen von religiöser Weihe, Reminiszenz an feierliche Christ-Metten u. dgl. mit anklingen; und besonders eindrucksvoll soll ja der am Schlußabend improvisierte festlich rhythmische Fackeltanz mit Gesang hier gewesen sein.... Ein größerer Freiplatz noch, an der Rückfront der Schule, eröffnet weitere verheißungsvolle Möglichkeiten für Erweiterungsbauten und ein eventl. größeres Theater. Besonders angenehm und erholend verlaufen da übrigens auch die Zwischen-Pausen, verbracht unter den mit Lampions geschmückten, reizvollen Laubengängen; wie denn überhaupt die Forderung eines R. Wagner: auf ent-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

rückte Kunst-Sammlung und erhebende Freude in gemeinsamem Genießen, sein Ideal von lokaler Isolierung auf freier Anhöhe, in frischer Luft, mit landschaftlich anziehenden Fernblicken, durchaus wohltuend erfüllt ist — einzig nur den (auch pädagogisch doch ungleich richtigeren) 4 Uhr-Nachmittagsanfang, wie zu Bayreuth, — statt erst des Abends um 7 Uhr, hatten wir hier schmerzlich zu vermissen.

Ganz insonderheit merkwürdig, von allem Bisherigen abweichend, ist nun aber die Innen-Gestaltung des Raumes — will sagen: des großen, rechteckigen Schulfest-Saales von 49 Meter Länge, 16 Meter Breite und 12 Meter Höhe; namentlich dessen absolut neue Licht-Anlage (System Alex. v. Salzmann). Ohne eigentliche Bühne, die durch ein genial erfundenes Konglomerat von praktikabel (à la „Bausteinkasten" meinte Dr. Schillings) zusammenlegbaren Treppenstufen, Würfeln, Pfeilern oder Mauern — sonder Schrägen, Brücken noch Bohrer, immer nur ad hoc aufgebaut, also vorübergehend hergestellt wird, erscheinen hier Szene (d. i. Spielebene) und Zuschauerraum, getrennt oder besser: gegliedert einzig durch das dazwischen liegende vertiefte Orchester*), als ein unteilbares Ganzes zu einem, gemeinsamen Raume

*) Es faßt bis zu 75 Mann; selbst der Lichtschein der Notenblätter ist hier für den Zuschauer unsichtbar gemacht — wir dürfen hier wohl Paul Marsop's erfahren-sachkundige Freundeshand vermuten!

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

verbunden, in welchem der Zuschauer sitzt und der Darsteller spielt wie in einem durchlässigen großen Licht-Gehäuse. Mangels anderer als lediglich derart andeutender (stilisierender) Dekorationen geschieht die Wirkung hier außer durch die choreographischen Elemente, rhythmische Plastik und persönlichen Ausdruck der Spieler einzig nur durch die Verhältnisse, in Verbindung eben mit jener neuen Lichtanlage. — Über diese selbst entnehme ich einem von der Anstalt-Leitung für die Presse dankenswerter Weise an die Hand gegebenen Prospekte noch das Nachstehende: Der ganze Saal besteht aus gleichmäßig erleuchteten bezw. auch wieder verschiedenartig hinsichtlich der Belichtung gegen einander abzustufenden Wänden; denn die vier Seitenwände und die aus mehreren verstellbaren Wand-Bahnen bestehende Decke werden von transparenten Stoff-Wänden gebildet, wobei durchgängig besonders präparierte Stoffe (d. h. mit Wachs getränkte Leinwand) ein völlig diffuses, immaterialisierend schattenloses Licht erzielen. Nämlich unmittelbar hinter den Stoffwänden sind die Beleuchtungskörper angebracht — vorerst allerdings nur Weißlicht, die Möglichkeit zur Installation aller Hauptfarben, technisch wohl vorgesehen, ist nur mehr eine Geld- und Zeitfrage; und ebenso laufen auf dem Dachboden über 150 Lichtleitungen neben einander: bei voller Einschaltung 3000 Lampen — eingerichtet von den Siemens-Schuckert-Werken mit einem Gesamt-Kostenaufwand (einschl. der ausgedehn-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ten Leinwand-Bespannungen) von ca. 70 000 Mark. Von dem großen, auf dem Dachstuhle plazierten Haupt-Regulator — dem größten (mit 46 Hebeln), der bisher gebaut wurde! — kann das Licht in jeder beliebigen Stärke feinsinnig verteilt werden [der künstlerischen Decenz des genauest nach Klavierauszug bezw. Notenvorlage persönlich hier tätigen Ingenieurs Herrn Harald Dohrn muß ganz besonderes Lob gespendet sein]. Zuschauer- und Spielraum mit „Crescendo und Decrescendo des Lichtes" entweder gleichmäßig behandelt, oder aber feinere Nüancen dadurch noch zu erzielen, daß beide gegeneinander abgetönt — abgestuft werden, dabei aber die brutalen, Farben und Formen zerstörenden Kontraste von finster-dunklem Zuschauerraum und grell-heller Bühne vermieden bleiben. Das Licht bekommt so etwas Musikalisches, frei Schwebendes gleichsam, wie eben der Ton und Klang; und als Vorzug gegenüber jeder Bühnen-Rampenbeleuchtung wird dortseits der Umstand ausgegeben, daß hier „keine Theaterwirkung" entstehe bezw. sich störend einstellen könne. Hygienische Anlage mit ständiger Ventilation und Absauge-Einrichtung sorgt überdies für fünfmalige Lufterneuerung des ganzen Raum-Inhaltes innerhalb des Verlaufes einer Stunde; im Sommer also: für frische, im Winter: für entsprechend gewärmte Luft. Insgleichen wäre noch zu erwähnen, daß die, auf einzelnen Treppen-Absätzen von den beiden Seiten her zugänglichen Sitzreihen der Zuschauertribüne

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

in ziemlich steilem, geradem Anstieg vom Spiel-Boden bis zur Decke hinan 560 bequeme Sitzplätze und (auf den Stufen seitlich) noch ca. 40 Stehplätze aufweisen, im Ganzen also die Zulassung von rund 600 Zuschauern bei und neben annähernd 250 spielenden Schülern ergeben.

Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Ich hatte während der drei Tage jenes meines Aufenthaltes willkommene Gelegenheit, der ganzen II. Reihe des „Schulfestes“, mit 3 programmäßigen Vorführungen und einer (Vormittags 11—1 Uhr eingelegten) sogenannten freien Schulübung oder Unterrichtsstunde, persönlich anzuwohnen und dabei folgende Nummern bezw. Einzelstücke im Näheren kennen zu lernen — von denen die mit * bezeichneten ganz ausnehmend rühmliche Hervorhebung verdienen: * Rhythmische Gymnastik, * Rhythmische Geltenübungen, * Gehörs- und Gesangs- sowie Harmonieübungen (mit Solmisation), Dirigierübungen und *Rhythmisch-melodische Improvisationen, *Rhythmische Reigentänze oder -Spiele (z. B. „Rosselenker und Pferdchen!) und * Gruppen-Übungen — mit sehr reichen, vielfältigen Varianten bezw. Kombinationen; * Präludium und Fuge in c-moll von Joh. Seb. Bach, Präludium und Fuge in e-moll von Fel. Mendelssohn-Bartholdy; * „Wo ist das Glück?“, „Schicksal“, * „Kriegerischer Tanz“, „Mädchentänze“, „Rachegeister“, * „Hinauf!“, „Erwachen zum Licht“, * „Aufblühen“, * „Echo und Narciß“ — eine Idylle von Jaques-Dalcroze, sowie (3mal — nämlich jeden Abend wiederholt) Szene des „Or-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

pheus“ in der Unterwelt aus dem II. Aufzuge des Gluck'schen Musikdrama's gl. Ns. Nach vorliegenden kritischen Pressestimmen über den I. Zyklus der Feste will es nun allerdings fast den Anschein gewinnen, als ob zu Anfang noch nicht jedwedes sofort nach Wunsch geglückt, gleich „im rechten Lote“ gestanden und allseitig bereits ausgeglichen gewesen wäre; bis zum II. aber waren, durch gewissenhaftes Nacharbeiten im Ausprobieren auf Grund der dabei noch gewonnenen Erfahrungen, diese Schwächen im Wesentlichen schon beseitigt, so daß selbst der mit der Materie von früheren Produktionen der Jaques-Dalcroze-Methode her wahrlich nicht mehr ganz Unvertraute in gelinde Verblüffung stellenweise rechtschaffen schon geraten konnte über den Grad der hier erreichten Vollendung wie den Glanz der Leistungen und Gestaltungen. Allgemein wurde die Darbietung aus dem „Orpheus“, mit ihren durch den Rhythmus zur Weihe bezwungenen Massen-Wirkungen und Gruppen-Evolutionen in Licht wie Schatten, als bis zum Erschauern „überwältigend“ gepriesen; während ich für mein Teil gerade hier verhältnismäßig noch am meisten kritisch auszustellen hätte und jedenfalls das (mit Charlotte Huhn in der Titelpartie und der Tänzerin Grimaldi, als führenden und ihre ganze Bühnen-Umgebung stilistisch damals beeinflußenden „Persönlichkeiten“) zu Dresden gelegentlich einmal erlebte Ideal einer „Orpheus“-Aufführung durch diese Hellerauer Darstellung

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

noch nicht verdunkelt fand, — die von einem Rich. Wagner bekanntlich so sehr gelobte, berühmte Dessauer Inszenierung vom Jahre 1872 habe ich ja leider nicht mehr gesehen. Nicht nur schien mir hierbei die schwierige „Kostümfrage" noch keineswegs einwandfrei gelöst — „Orpheus", der in die Unterwelt eindringende göttliche Sänger, hätte z. B. im Gegensatze zu den „Schatten, Larven und Furien" (die übrigens gut individualisiert, als handelnde Parteien scharf auseinander gehalten waren) gerade ein lichteres Gewand, weißen oder doch hellen Chiton tragen müssen (vgl. im übrigen freilich Adolphe Appia's sehr lesenswerten Aufsatz zur „Kostümfrage": „Die Schulfeste" 2c., S. 56 ff.); auch die Behandlung der Licht-Probleme ließ hier wohl noch einige Wünsche offen, und im Gesangs-Ausdrucke der Chor-Stellen fiel mir ein mehr formalistisches Skandieren der Verse auf, das möglicherweise mit guter dramaturgischer Absicht das seelenlose, schemenhafte Unterweltwesen charakterisieren sollte, indessen doch selbst d a noch ein Etwas mehr an Belebung des Phrasierens wohl vertragen hätte; endlich war es sicherlich verfehlt, dem Titelhelden seine Leyer — die hier doch nicht bloßes „Requisit" mehr ist — nicht in den Arm zu geben, da einerseits der betr. Sängerin Haltung wie besonderer Gestus mangels eines solchen Instrumentes nicht eben korrekt ausfiel, anderseits doch gerade dieses Institut — so mein' ich — seinen pädagogischen Stolz und künstlerischen Ehrgeiz darein setzen sollte, einen Mimem herauszustellen, der als ge-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

schulter Rhythmiker auch unter seinem Gesange (was man bekanntlich bei unseren Bühnen-Helden an keinem Theater erreicht) genau in Übereinstimmung mit der Orchester-Bewegung seine Instrumental-Begleitung abzupft, d. h. die Saiten als Sänger-Musiker rührt und schlägt (vgl. auch „Tannhäuser", „Mefisto" 2c.) .... Mündlich, im gemütlichen Nachgespräch, habe ich den maßgeblichen Instanzen der dortigen Spielleitung das Auffällige solcher Versäumnisse eindringlich vorzustellen gesucht; Dr. Schillings, nach anfänglichem Widerstreben, trat mir schließlich hierin doch noch bei, und so darf ich denn vielleicht hier sagen: Was nicht ist bezw. diesmal noch nicht war, kann und wird in der Folge gewiß schon werden! Keinenfalls aber vermochten solch vorübergehende kleine Beanstandungen dem äußerst günstigen, streckenweise direkt ergreifenden Gesamt-Eindrucke der Darbietungen irgendwie Abtrag zu tun. Ja, die einhellige Begeisterung über diesen Hellerauer „Orpheus" darf um so verständlicher dünken, als sothane Schluß-Nummer zweifellos eben das überzeugendste, auch dem Laien sofort unmittelbar einleuchtende „Schulbeispiel" vorstellte einer vorbildlichen Berührung mit der Bühnen-Praxis und mustergültigen Anwendung bezw. möglichen Übertragung auf die bestehende Szene. Mir persönlich waren hingegen die ungemein instruktiven Gesten- und Gruppen-Übungen, die ganz ausgezeichneten „Realisierungen" zumal der Bach'schen Fuge, von „Glück?", „Hinauf!" — selbst die viel bekrittelte (weil

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sicherlich etwas zu lang ausgedehnte) „Echo und Narziß"-Pantomime, mit Naturlauten der tanzenden Mädchen, im Grunde weit lieber und relativ noch ungleich interessanter*); ein hinreißendes Ton- und Licht-Bild wie „Aufblühen" vollends von geradezu unvergleichlich-unvergeßlicher Eindrucksfähigkeit — „technisch" die reine Offenbarung. . . .

Es ist hier wohl der Ort, von den zwei Richtungen oder Strömungen womöglich aufklärend einmal zu handeln, die sich in zuständigen Hellerauer Kreisen mit Bezug auf die Theaterfrage und eine praktische Stellungnahme zu den Problemen der Bühnen-Technik allem Anscheine nach streitbar vorläufig noch geltend machen oder zur Zeit doch wenigstens dortselbst im Stillen zu beobachten bleiben. Das eine, mehr revolutionäre und offenbar radikal gesinnte Lager (v. Salzmann-Appia), kämpft überhaupt gegen alles „Theater" und seine Ge-

*) Selbst das feine Schattenspiel auf der rückwärtigen Leine-Wand, am Schlusse dieser Szene, war hier ein höchst denkwürdiger Moment: als die jungen Mädchen, beim Ausbleiben des (auf ihre munteren Stimmen sonst doch so lebendig antwortenden) „Echo's", auch ihrerseits nun langsam dahinzuwelken schienen, verblaßten und verblühten, und gleich Schemen zuletzt eben wie auslöschend vergingen; unwillkürlich mußte man der abgestorbenen „Blumenmädchen" im „Parsifal", sowie auch der mit der geliebten Herrin dahingehenden Dienerinnen im „Helena"-Drama der „Faust"-Tragödie (II. Teil) dabei gedenken. „Wer keinen Namen sich erwarb, noch Edles will, gehört den Elementen an"; . . . . . jedoch „nicht nur Verdienst, auch Treue wahrt uns die Person!" Das gilt zuletzt auch von Hellerau.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wohnheiten an, will weltfremd-idealistisch rein gar nichts wissen von der abominablen „Welt der Kulissen“ und möchte den angestrebten Typ strengster Stilisierung in allem Dekorativen und Kostümlichen erst einmal theoretisch-starr herausstellen, mit einer Art von „Reinkultur“ züchten o h n e jede Rücksicht auf die Forderungen der realen Szene und des traditionell Möglichen auf ihr: es ist, im Kerne s. z. sagen, mehr oder minder bewußtfeindlicher Umsturz gegen die üblichen „Bretter, welche die Welt bedeuten“, indem hier der Akzent von der „Welt“ weg und unserer sie realistisch verkörpernden — beinahe hätte ich gesagt vergröbernden, ja gelegentlich sogar unaufhaltsam bis zum rohen Naturalismus schon vordringenden „Illusions-Bühne“, auf das symbolische „bedeuten“ zu Gunsten einer idealistisch mehr stilisierenden „Phantasie-Bühne“ fällt. Die andere, „realpolitisch“ gerichtete und klug reformierende Tendenz dorten (wohl Dr. Wolf Dohrn und Prof. Dr. Jaques-Dalcroze selbst) hat zwar auch die entschiedene Neigung zu einem mehr nur andeutenden, Grundlinien ziehenden, Hauptformen zeichnenden, Grund-legenden Verfahren, hält aber doch in praktischem Sinn und weiser Einsicht wie erfreulicher Wirksamkeit gute Verbindung mit den gegebenen bühnentechnischen Faktoren, sucht und vermeidet zum Mindesten nicht die naheliegenden Anknüpfungspunkte a n die bezw. die organischen Bindeglieder z u den lebendigen Formen der nun einmal existierenden Szene hin, und wünscht dabei — wie Lessing

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dies so nachdrücklich in seiner „Erziehung des Menschengeschlechtes“ als obersten Leitsatz jeder gefunden und vernünftigen Pädagogik aufgestellt hat — keinen Weg zu künftigem Ausbau und weiterer Fortbildung irgend entwicklungsfeindlich zu verlegen, indem sie eben zum möglichen Besonderen das Notwendig-Allgemeine, eine mehr abstrahierende Formel, oder sagen wir besser: die typische Form, ein Grundgefäß für alle szenische Ausgestaltung und mimischen Ausdruck in concreto gibt; wir erhalten so gleichsam das algebraische Verhältnis zu den denkbar möglichen Zahlenreihen einer Reform an Chor und Ballet, von musikalisch-dramatischer Plastik und szenischer Technik, mit dem wir uns in praxi recht gut befreunden und weiterhelfen, von dem wir durchgreifende Verbesserungen sehr wohl ableiten und aus welchem wir somit greifbaren künstlerischen Nutzen wie unabsehbar-schätzenswerten aesthetischen Gewinn mit der Zeit voraussichtlich ziehen können. Ich für meine Person meine da nun unmaßgeblich: nach allgemein philosophischen Gesichtspunkten und den durchgängig gültigen Lebensprinzipien lassen sich die für gewöhnlich zu beobachtenden drei Hauptanschauungs-Gruppen mutatis mutandis auch auf dieses Theatergebiet ebenso anschaulich mit anwenden; nämlich 1. die faule „Weltflucht“ — das wäre so etwa die oben gekennzeichnete Richtung Salzmann-Appia eines theaterfremd operierenden, in Symbolen letzthin gar leichtlich sich verflüchtigenden Stilisierungs-Fanatis-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

mus; 2. die feile „Weltdurchdringung“ — dies denn vornehmlich eines Max Reinhardt sattsam bekannte Domäne, seine so robust als kecklich zugreifende dramaturgische Note oder Weise, die, wie sie in Konsequenz solcher „natürlicher“ Voraussetzungen nur zu gern — und dann ohne weitere Skrupel darüber — in den Bühneneffekt um jeden Preis verfällt, so auch nicht selten in einer kompromittierend-kompromißlichen „Theaterei“ als förmlicher „Korruption“ unwillkürlich stecken bleibt, o h n e wieder zum Ideal-Stil hinauszufinden oder sich reinigend-läuternd emporzuringen; endlich 3. die frisch-fröhliche „Weltüberwindung“ — als welche die überlegene höhere „Synthese“ zu diesen beiden vorgenannten darstellt (soweit solche überhaupt keimfähig und lebenskräftig, nach einem in ihnen ruhenden Gesetz und guten Kerne, sich erweisen), indem sie das „harmonische“ Mittel zwischen ihnen zum Zwecke eines wünschbaren Ausgleiches von Pessimismus und Optimismus, einer real-idealistischen Versöhnung von verstiegener „Phantasie“- und übertreibender „Illusions-Bühne“ eifrig sucht*): auf s o l c h e m Brücken-schlagenden Pionier-Wege glaube ich Jaques-Dalcroze in seinen besten Stunden und mit seinen schönsten Momenten immerhin vorzufinden; und d e r ist es dann auch, auf welchem sich zeitgemäße Bestrebungen zu einer ernsten Bühnen-„Reform“ im gedachten Sinne nicht nur mit ihm alsbald anregsam be-

*) Vgl. hierzu auch: Arthur Seidl, „Kunst u. Kultur“ (Berlin 1902, bei Schuster & Loeffler; S. 453 f., 457 f.).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gegnen dürften, sondern woselbst wiederum seine höchsten Schulleistungen den allgemeinen bühnentechnischen Bedürfnissen unserer Tage zum größten Vorteile auch nur wieder gereichen mögen! Anders freilich, als auf dieser zuträglichen Basis einer wohlverstandenen Interessen-Gemeinschaft, vermöchte ich mir faßbare Resultate solcher praktischen Beziehung nicht zu denken. Wohingegen Dr. Paul Marsops bemerkenswerter Vorschlag (vgl. „Das deutsche Musikdrama der Gegenwart und der Allg. D. Musik-Verein" — Referat, gehalten auf der Hauptversammlung des jüngsten, Danziger „Tonkünstlerfestes" 1912): in steter Verbindung mit dem Hellerauer „Lokale", sowie unter Benutzung der dortigen Einrichtungen und Schulkräfte jungen musikdramatischen Talenten fürderhin regelmäßige Gelegenheit zu geben, um entscheidende Bruchstücke ihrer bezüglichen Bühnen-Werke nicht mehr nur konzertmäßig vor-, sondern im szenischen Rahmen wirklich aufzuführen und an solcher Inszenierung selber „bühnenpraktisch" alsbald zu lernen, — wohl oder übel doch die Gefahr heraufbeschwört, seinerseits eine Mode-Erscheinung „stilisierender" Musikdramen nur zu züchten, ihrerseits aber für eine Zeitlang nur mehr „symbolische" Opern oder „typisierende" Tanz-Spiele bezw. Pantomimen-Poëme zu komponieren, die erst recht dann wieder von keinem der vorhandenen Theater je aufgeführt werden (können). Auch wären „Fragmente", bei denen es hier doch verbleiben müßte, noch lange nicht geschlossene, fertig ab-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gerundete Dramen, die erst die richtige Dramaturgen-Beurteilung auf ihre Bühnenreife, dramatische Schlagkraft und szenische Wirksamkeit füglich an die Hand zu geben imstande sind. Kurz, es wird schon so sein müssen, wie es ein Prospekt der Anstalt selber ausdrücklich bekennt, und wird sich in der „offiziellen" Formel zuversichtlich am besten hiermit zusammenfassen lassen: „Die Jaques-Dalcroze-Schule ist k e i n Theater, sie hofft jedoch [mit ihrem Zurückführen aller Probleme auf die einfachste, letzte — eine durchaus anwendbare, mehr schematische G r u n d - Form] der Bühnenwelt letzten Endes durch diese Schulaufführungen b r a u c h b a r e u n d w e r t v o l l e Anregungen zur jeweils geeigneten Anpassung geben zu dürfen." —

Eingeleitet waren die großen Hauptveranstaltungen jedesmal durch zwanglose, teils einfachere — teils gesteigerte Vorführungen in „rhythmischer Gymnastik", Gehörsübung und Solmisation, wo denn nicht nur sämtliche drei Jahreskurse und Klassenstufen mit herangezogen wurden, sondern auch die Schar der Hellerauer Einwohner-Kinder in den verschiedensten Lebensaltern gelegentlich gar wacker noch mit eingreifen durfte. Der Meister selbst leitete hierbei am Klavier, indem er — streng methodologisch nach seinem System verfahrend — in ganz beliebiger Folge bald Tempi ansagend bestimmte, bald ohne jede Vorankündigung frei improvisierte — hier selber Aufgaben stellte, dort wieder Unbeteiligte, Sachkundige aus dem Zuschauerkreis welche stel-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

len ließ und die zutreffenden Lösungen, wenn auch nicht immer gleich vollkommen — je nach besonderer Befähigung, doch zuletzt stets auch erhielt. Am meisten imponierte mir da — als etwas Neues, das ich bislang noch nicht gesehen — die übersichtlich schematische Zusammenstellung und tadellos gelungene Massen-Ausführung gewisser typischer Grund-Gesten (zirka 20) mit ihren vielfachen Kombinationen: zur plastischen Wahrnehmung selbst der kompliziertesten Anforderungen dramatischen Ausdrucks in usum theatri. Aber auch nach lediglich beziffertem Generalbaß frei von der Tafel weg vielstimmig-richtig gesungene ganze Akkordfolgen (jede Stimme unbedenklich, nach Charakter und Lage, i h r e n Ton darin treffend und rein anschlagend!), sowie die unmittelbare Ablesung eines von Dr. Schillings im Augenblicke frisch erfundenen und vor der Schüler wie Zuhörer Augen rasch an die Tafel geworfenen, melodisch und rhythmisch (mit „exotischen" Modulationen wie wechselndem, z. T. synkopierendem Rhythmus) einigermaßen intrikat gestalteten Notenbeispiels — vgl. Beilagen — so zwar, daß a l l e es mit genauer Bestimmung, zuerst der Tonart, nach absolutem Gehör nicht nur alsbald korrekt vortrugen, sondern das Ganze schon nach nur z w e i maligem Absingen so fest in ihrem geschulten musikalischen Gedächtnisse selbst eingeprägt hatten, um es nun, mit dem Rücken gegen die Tafel, völlig glatt wiederzugeben: auch d i e s e Höhepunkte der Schulleistungen a l s solcher wirkten auf den Fachmann ebenso

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

frappierend wie zugleich überzeugend — der Ausdruck „blendend“ wäre hier ein völlig falscher, weil durchaus irreleitender Begriff dafür. „Da sitzt man seine Jahre stramm an einem Konservatorium ab, um *das* zu erleben!“ war der drastische Ausruf eines der mitwirkenden Orchester-Musiker, eines K. Sächs. Kammervirtuosen der „Dresdner Hofkapelle“. Ohne hier alles und jedes im Einzelnen berühren zu wollen oder auch nur aufzählen zu können, darf ich mich darauf beschränken, Wesentliches herauszuheben. So bilden notorische, nirgendwo anders mit solch' unfehlbarer Sicherheit des unleugbaren *Könnens* erreichte und darum wahrlich nicht zu unterschätzende Vorzüge — um nicht zu sagen: Vorteile (im „Daseinskampfe“ nämlich des Lebens) — bei dieser Methode: 1. *Erziehung zur Apperzeption*, als vollster, scharf eingestellter und minutiös, mit nahezu automatischer Präzision reagierender Aufmerksamkeit und Bereitstellung, — man muß es selbst gesehen haben, wie die also geschulten Zöglinge*) mit der leisesten Veränderung des Rhythmus in beliebiger Verlangsamung oder Beschleunigung, selbst im unerwarteten Rubato und bei ganz ungleichartigen, nicht mehr nur symmetrischen Periodenbildungen, a tempo lebendig mitgehen, bei eingestreuten Pausen oder plötzlich angebrachten Fermaten prompt ein- und aushalten, auf Befehl —

*) „innerlich aufgeräumte Menschen“ nennt sie Jaques-Dalcroze einmal, vielsagend!

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

während die Musik dazu gänzlich schweigt — still bei sich das Angemeldete auszählen oder, den Gang der vordem vorgetragenen Melodie mit innerem Singen im Gedächtnis gewissenhaft fortführend, jene leere Strecke musikalisch ausfüllen, um alsdann peinlich genau mit dem gegebenen Taktteil in reiner Intonation wieder einzusetzen; und wie sie endlich am Klavier improvisierte Tonphrasen bezw. Klangfolgen in rhythmische Bewegung und plastischen Ausdruck spontan umsetzen, oder umgekehrt. 2. Physiologische Unabhängigmachung der beiden Körperseiten von einander, so daß linker und rechter Arm gleichzeitig ganz verschiedene Taktarten realisieren, linkes und rechtes Bein oft in den widerhaarigsten rhythmischen Hauptzeiten gegen einander betonen — eine wichtige, niemals versagende Erleichterung und stets ersprießliche Unterlage für jede spätere Instrumental-Technik oder Dirigenten-Ausbildung, wo ja auch die beiden Arme meist Heterogenes auszuführen, oft einander entgegenarbeitende Rhythmen bezw. Themata organisch verbindend zusammenzuhalten haben! 3. — als naturnotwendige Folge aus dem Vorhergehenden: Überlegen-sichere Beherrschung aller Körperglieder in geistiger Freiheit und mit hochentwickelter, immanenter Grazie, bei größter Selbstzucht bis zum fügsamsten Einordnen zugleich in das Ganze einer sozialen Gemeinschaft, nach gegebenem Rahmen einer größeren Gesamtheit, mit restlos freudi-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gem Zusammengehen verschiedenartigster Faktoren .... ein edles Wiegen in den Hüften und freies Federn mit den Schenkeln, ebenso wie ein schönes Schwingen bezw. natürliches Händehochführen unter'm Reigen war, namentlich beim weiblichen Teile, ganz besonders angenehm bemerkenswert; und „hygienisch" daraus wiederum: „Kallisthenie", das unschätzbare Gut andauernden, freudigen Wohlgefühls als einer leiblich-geistigen Erfrischung und schönheitsicheren Befreiung in guter Körperhaltung, richtiger Atemführung, bei aufmerksamster Reinheitspflege und mit gesundem Stoffausgleich — ja, sogar bei einzelnen leicht Schwachsinnigen, bei Taubstummen oder blind Geborenen selbst, soll diese vortreffliche „Propädeutik" der Apperzeption und rhythmischen Gymnastik (wenn auch nicht ohne Weiteres in den allgemeinen Kursen — vgl. „Die Schulfeste" 2c., S. 75) bereits Wunder gewirkt haben! 4. Musikalische Fortbildung, in absoluter Gehörsentwicklung, steter Treffübung — nicht nach den üblichen Tonleitern von Dur und Moll, großer wie kleiner Terz, sondern je nach Lagerung der Ganz- wie Halbtöne bei- und gegeneinander; ferner mit Musikdiktat, Harmoniekunde, selbständiger Gestaltung rhythmischer wie melodischer „Kontrapunkte", höherer Formenlehre und allseitiger Dirigierschulung, — bis zu flink und leicht erfassendem „musikalischen Vorstellen" selbst komplizierter Tongebilde im körperlichen Miterleben dieser bezw. plastischen Nachschaffen ihres Rhythmus, kurz:

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

bis zu reichstem, „kongenialen“, somit wahrhaft tonkünstlerischen Verständnis!

Und hier ist denn auch der Punkt erreicht, hätten wir jenes Gebiet zumal beschritten, wo die Methode rhythmischer Gymnastik, über den von mir so genannten „Unterbau“ allgemein-erziehlicher Werte hinaus wachsend, ihre eigentlichen, wahren Triumphe erst feiert, da sie auf den mannigfachsten Feldern weiterhin noch zuverlässige Früchte die Fülle trägt. Im ästhetischen Spiel des Kindes schon liegt und meldet sich hier der künstlerische Ernst; vom fröhlichen Tanzreigen auf die „Jahreszeiten“ oder dem munteren Ensemble „Rosselenker und Pferdchen“ geht der organische, „humanistische“ Weg konsequent zu Bach's „Präludium und Fuge“, allwo dann die einzelnen Stimmcharaktere, als Gruppen in individuellster Vielgestaltigkeit sprechend-plastischen Ausdruckes, sich gegen einander führen, mit einander wirken, um einander spielen und sich gegenseitig zu voller Durchsichtigkeit der rhythmischen Bewegung, der melodischen Form wie des architektonischen Gefüges — auf's Klarste ein tonales Meister-Geheimnis enthüllend — lebensvoll „ausspielen“. Symmetrie oder Gleichgewicht im harmonischen Austausch von Schwer und Leicht, Stark und Schwach, Dunkel und Licht, Schwarz und Weiß, selbst Dick und Dünn — mit reizvollem Gegenüber in Schrägstellungen, Querlinien oder Überschneidungen heben, beleben, durchkreuzen, vervollständigen das Bild bewegter Lebensdarstellung

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

einer größeren, gleichgestimmten Gemeinsamkeit auf's Allererfreulichste. Spielen und Singen in Einem, Reigen-Schlingen und freies Solo-Tanzen mit absoluter Meisterung aller rein musikalischen Vorschriften — gelegentlich im innigen Zusammengehen zugleich mit einem, auf weite Strecken hin dezent sich verbreitenden, unsagbar strahlend-großartigen Crescendo: z. B. im „Erwachen zum Licht", mit seinem gewaltig ausladenden Naturlaute der Lust und schwellenden, gemeinsamen Begrüßungs-Anruf am Schlusse! Und wiederum: die, durch den Rhythmus bei aller Mildheit der Evolutionen dennoch wohlgebändigten, Massen in musikalisch engstangepaßter und plastisch-schöner, beredt ausdrucksvoller Bewegung, ohne jeden Blick auf den Orchester-Dirigenten unten oder irgend einen (nicht vorhandenen) Bühnen-Assistenten oben, mit dem Rücken sogar gegen dieses Orchester selbst gewendet und unausgesetzt dem von oben eindringenden Orpheus zugekehrt — agierend, machtvoll durcheinander wogend, beherzt dagegen anstürmend, zurückweichend, Gasse-bildend, zuletzt seitlich herabgleitend — bringen dabei ihre Einsätze rhythmisch sicher, intonieren absolut richtig und singen tadellos rein in all' dem Ebben und Fluten gegen einander geführter Truppen und auf einander eindringender Gruppen ihren Part „spielend" weiter ....., ein seltenes, höchstens ausnahmsweise zu Bayreuth einmal oder sonst nur annähernd erreichtes, Phänomen für den Mann der Theaterpraxis. „Ganz dasselbe machen

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wir ja doch auch, nur eben ohne Musik“ (!) — soll ein namhafter Balletmeister Deutschlands, nach dem Kennenlernen des Dalcroze'schen Systems in praktischer Vorführung, naiv-selbstbewußt einmal ausgerufen haben; und ganz unwillkürlich fiel mir angesichts solcher Momente die Stelle aus R. Wagners „Ges. Schriften“ (Bd. VIII[1], S. 386) wieder ein, woselbst der Meister seine Erlebnisse mit dem Balletvorstand der Pariser „Großen Oper“ (anläßlich der ganz neuen Pantomime im Venusberg zum „Tannhäuser“) — sagen wir: galgen-humoristisch uns nachträglich schildert: ... „Den Balletmeister wies ich nun darauf hin, wie die jämmerlich gehüpften kleinen pas seiner Mänaden und Bacchantinnen sehr läppisch zu meiner Musik kontrastierten [statt mit dieser genau übereinzukommen und in Eins zusammenzugehen], wie ich dagegen verlangte, daß er hierfür etwas dem auf berühmten antiken Reliefs dargestellten Gruppen der Bacchantenzüge Entsprechendes, Kühnes und wild Erhabenes erfinden und von seinem Corps ausführen lassen solle. Da pfiff der Mann durch die Finger und sagte mir: ‚Ah, ich verstehe Sie sehr wohl, aber dazu bedürfte ich lauter erster Sujets‘.“ ..... Wohlan, hic Rhodus — hic salta! Das Rätsel obiger Betrachtungen und gleicherweise auch eines Richard Wagner ehedem noch so verzweifelter Darstellungs-Krampf löst sich auf die eklatanteste Weise: Jaques-Dalcroze erzieht eben evident „des premiers sujets“ — solche, die alsdann „Chor“ und „Corps“ zu

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

einem Leibe gleichsam verschmelzen und beides in sich obendrein noch zu „regenerieren", als Wissende, sich befähigt erweisen; hier sind es lauter wohl-durchgebildete, gleichsam „Intelligenz" gewordene Tänzer, mimische Plastiker, Spieler und Sänger, die „faire les pas", ohne dabei in den von Wagner und seinem Pariser Balletkünstler so sehr gefürchteten „Cancan" zu geraten. Und eine hohe „Akademie der Choreuten" ist es also nicht zuletzt, was da draußen auf der Hellerau unweit Dresden in aller Stille mutigen Selbstvertrauens uns erstanden ist, was da vor Aller entzückten Augen heute lebt, schafft und wirkt; wobei ich unter „Choreuten" so etwa das, was die „Correpetitoren" als Schuler, Vorarbeiter und Hilfskräfte des Dirigenten für das Solo-Personal am Theater sind, nunmehr für den Ensemble-Körper von „Ballet und Chor" verstanden wissen möchte: ausgebildete Lehrer und geschulte Führer der Massenszene, denen ein Diplom der „Bildungsanstalt Jaques-Dalcroze" autoritativ zur Seite steht....

So schweift denn der einmal froh geweckte Blick, ohne alle Trunkenheit vorsichtig prüfend, doch auch hellaugig erfassend und freudig zustimmend, getrost noch weiter und weiter auch zu den ferneren Möglichkeiten, verlockenden Perspektiven, höchsten Aufgaben und letzten Zielen, indem er schon jetzt folgende Themata und Pensa von exemplarischem Wert gern in's Auge faßt und als Schluß-Resultate wie Zukunfts-Gefilde der Theater-Praxis, eines Spiel- und Konzertwesens ge-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

nau nach derjenigen Gestaltung, in welcher die Phantasie ihrer Urheber sich's dereinst wohl erträumt, „zielstrebig" in Sicht zu stellen wagt. Und da wären dann — außer wohl so manchem bei Gluck überhaupt (der offenbar unter diesen stilisierenden Formen ganz außerordentlich an Weihe klassischen Styls gewinnt) — entschieden auch die „Elysischen Gefilde" zur „Unterwelt-Szene" des „Orpheus" noch hinzuzufügen; begreift man's doch kaum — schon für diesmal, daß man sich die dort hat entgehen lassen! Aber auch so viele „Zauberflöten"-Inszenierungen unserer Tage vermöchte, im Choreographisch-Musikalischen wie im gemessenen Schritt und gehaltenen Zeremoniell, eine sorgfältige Durcharbeitung nach Jaques-Dalcroze gar wohl zu adeln; und selbst der „Gefangenen-Chor" aus dem „Fidelio" könnte hiervon zeitweilig doch nur profitieren. In Sonderheit jedoch blieben zu vermerken: „Manfred" — IV. Akt; Bizets „Carmen" — Chor- und Ballet-Episoden, die damit endlich einmal von der bloßen Statisterei und dem leidigen Turnertum erlöst werden sollten; die große, selten gewagte „Pantomime" (mit „Kriegstanz" und antiker Parallel-Handlung) im Mittelpunkte des „Rienzi"; die bedeutende dramatisch-pantomimische Venusberg-Szene aus der „Pariser Bearbeitung" zum „Tannhäuser"; Brautzug und Chor-Belebung im „Lohengrin" (so weit hier nicht schon Bayreuther Beispiel seine Schuldigkeit getan); der „Blumenkränzlein"-Reigentanz der Lehrbuben, eine in wohlüberschaulicher Gliederung

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der handelnden Personen, kämpfenden Gruppen und fugierten Stimmcharaktere lebendig-deutlich, aber auch musikalisch-präzis verlaufende Nacht-Prügelei, sowie die g a n z e Pegnitz-Festwiese der „Meistersinger von Nürnberg"; das lockere, leichtfüßige Streitspiel der „Blumenmädchen" und die ernsten Gralsfeiern des „Parsifal"; aber auch wieder der aparte „Mädchen-Reigen" im Thuille'schen „Lobetanz", gar manches aus Franz Liszt's „Legende von der Hl. Elisabeth" oder Hans Pfitzners „Rose vom Liebesgarten", R. Dehmels Vision einer „Lebensmesse" und endlich das, was ein M. Holzamer und Gg. Fuchs mit ihren stilisierenden Tanz-Spielen — auf der Ausstellung zu Darmstadt 1902 bezw. im „Künstler-Theater" zu München 1908 — damals mehr oder minder vergeblich anzustreben suchten: weil eben bisher die technischen Voraussetzungen und ausführenden Kräfte dazu schlechterdings noch fehlen sollten. Ja, sogar der Schlußchor von Beethovens grandioser „9. Sinfonie", vertreten etwa durch Menschen in stilstrengen Gewandungen — die Mitte haltend zwischen antiker Toga, Chiton und leichtem Kimono; auch mit stimmungsvollen Haupt- und Grundfarben je nach den Geschlechtern und Temperamenten der einzelnen Stimmklassen: Sopran, Alt, Tenor, Baß — und wiedergegeben durch einen rhythmisch-gymnastisch orientierten, womöglich nach Dalcroze selbst ad hoc geschulten, großen Gesangskörper (man denke z. B. nur an das Wett- und Kampfspiel heroisch-tatlustiger Jugend darin — B-dur, $^6/_8$-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Takt, das mit nebenher auf die lebhaft fugierende Musik sehr wohl einmal plastisch ausgeführt werden könnte!) . . . auch dieser hymnisch-ekstatische Gesang würde, so dünkt mich, sicherlich in ein ganz neues Licht danach treten dürfen; und zwar gerade in das einer hinreißenden Bestätigung dessen, was Beethoven selbst mit dieser antik-modernen Menschheits-Feier einer dionysischen Anrufung des „hohen Götterfunkens" nach Schillers „Freuden-Ode" eigentlich gewollt, bei welcher neue „Zauber binden wieder, was die Mode streng geteilt" und „alle Menschen werden Brüder", wo ihr „sanfter Flügel weilt". Und ganz ebenso war man sich in zuständigen Fachkreisen nachgerade vollkommen einig darüber, daß erst nur ein vom Dalcroze'schen Musikunterricht in der Elementarschule schon herkommender bezw. weiterhin derart entsprechend fortgebildeter Volkschor oder Dilettanten-Singverein — dieser aber um so bestimmter dann endlich — das feierlich-andachtsvolle, nicht weiter mehr störende, sondern vielmehr das Ganze würdig hebende, jedenfalls die Läuterung edel vorbereitende, weil lautlos rhythmische Auf- und Eintreten zum Schlußgesang, sei es der Liszt'schen „Faust"-, sei es der „Dante"-Sinfonie (getreu nun nach den ursprünglichen künstlerischen Intentionen des Autors) gewährleisten — ja, in Verknüpfung vielleicht mit delikat gehandhabten Lichteinschaltungen wahrhaft aufklärende, stupend ungeahnte Wirkungen tun würde. Wohl hat man auf eben diesem Gebiete (zu Heidelberg,

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

München u. a. anderen Orten) gar mancherlei Experimente zur Sache der „Konzertreform“ allbereits tapfer in die Hand genommen und auch dabei, nicht übel, ziemlich weitgehende Vorstöße ehedem sich schon geleistet; doch immer noch fehlten die wünschenswerten baulichen Voraussetzungen einer entsprechend durchgeführten, zupassend inneren Einrichtung hierzu, die erst in Hellerau geschaffen worden ist und möglicherweise fürder auch von dem geplanten Haiger'schen „Sinfonie“-Tempel noch gewärtigt werden darf. Sicherlich würde ein solcher Stil-Fall kat' exochen selbst einem soi-disant „Propheten des Lichts“ wie Max Reinhardt noch ganz Gehöriges zu denken und zu raten aufgeben; und immerhin erscheint danach Hellerau-Dalcrozens „Höhepunkt“ wohl noch längst nicht erreicht, geschweige denn schon „überschritten“, wie man (als Fazit von 1912) einstweilen orakeln hören konnte!

Kein Zweifel allerdings, daß einige Spezial-Gefahren fatal der Methode „rhythmischer Gymnastik“ gleichsam im Nacken sitzen, also im Hintergrunde des schönen Unternehmens da und dort immerhin lauern mögen; nur sind es zumeist gerade nicht diejenigen, welche eine oberflache „öffentliche Meinung“ hierüber so gern im Munde führt. Eine solche Gefahr wäre u. a., daß bei weiterer Propagierung bezw. Popularisierung der Sache der Durchschnitts-Schulmeister ohne Persönlichkeit über das Ganze kommt, dieses als disziplinaren Nivellierungsdrill einfach tri-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

vialisierend gründlich verkennt und es alsbald gräulich, bis zum Nichtwiederentdecken, verzerrt und verdreht; da wäre denn nur aufrichtig zu sagen, daß an Ort und Stelle selber, Dank dem Geheimnis einer starken Individualität und der rechten Erziehergabe eines genialen Lehrmeisters, der große „Rhythmus“ — wenn er auch a l l e unter sein ehernes „Gesetz“ zunächst zwingt, doch weit davon entfernt bleibt, die Individualitäten schlankweg zu knechten oder gar brechend zu vernichten; wie vielmehr Naturanlage, Sonder-Begabung, Charakter und Temperament aus alledem doch frei herauskommt und unterschiedlich strahlend immer noch deutlich hervorleuchtet. Als weitere, mehr oder minder drohende Gefahr sodann könnte gelten: ein weit verbreitetes T u r n l e h r e r - Mißverständnis der „rhythmischen Gymnastik“ — gänzlich a musisch-a n ästhetisch — mehr im Sinne „nützlicher“ Freiübungen etwa nur; welchem Mißverständnis auf der anderen Seite wieder — d. h. da, wo F r a u e n sich des Unterrichtes nach Dalcroze in i h r e m Lebenskreise bemächtigen — der Nachteil einer allzu kindischen, mehr zimperlichen Inangriffnahme des Systems (das einen ganzen Mann erfordert) gar leicht gegenüber stehen, die Idee also einer Verpimpelung s. z. sagen und Ziererei in Aufmachung wie Herausstellung anheimfallen möchte, so daß dann in diesem Punkte — aber auch nur dem e i n e n und e i n z i g e n — die Stimmen derer einen Schein des Rechtes für sich behalten würden, die von dem „femininen Grundzug“ in jenen

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Hellerauer Bestrebungen reden zu dürfen wähnen. (Weit eher schon würden wir solches akzentuiert „feminine“ Wesen in einer „Duncan-Schule“ suchen, deren weibliche Leiter obendrein noch der Musik, seit Anbeginn schon, viel zu wenig Berücksichtigung zu widmen schienen). Auch physiologische Überreizung wie soziologischer Unfug könnte, bei nicht ganz gewissenhafter Behandlung durch eine wohlerfahren-souveräne Pädagogik, gelegentlich ja wohl sich im Gefolge finden. Selbst die Delleität demokratischer Tendenzen vermöchte sich, bei der einmal gegebenen wirtschaftlichen (d. i. bodenreformerischen) Grundlage unserer „Gartenstadt“, irgendwann einmal dort einzuschleichen und, die unverdächtige derzeitige Leitung durch Majorisierung überrumpelnd, als ein unterwühlend-aushöhlendes Gift mehr und mehr dereinst einzudringen — nun, die Maßgeblich-Verantwortlichen des zeitgemäßen Werkes müssen ihrerseits wissen, welche Mittel und Wege ihnen gegen solche etwaige Anstürme zu Gebote stehen, welche Riegel hier für dauernd mit Erfolg vorzuschieben sein werden. Und sicherlich ist auch noch das Bedenken als naheliegend keineswegs völlig abzuweisen: wie eine grausam-schwere Enttäuschung die von hier als Absolvent entlassene Jugend späterhin wohl oder übel befallen mag, wenn sie sich da draußen im Leben, an den Bühnen, in den Musikinstituten, vorerst noch „allein auf weiter Flur“ wiederfindet, ohne energisch mitarbeitende, verständnisvoll gleichstrebende Genossen am

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

selben Platze, unter beträchtlichen Hemmungen, oft unüberwindlichen, weil der trägen Gewohnheit entstammenden, Schwierigkeiten und bequem-konzessionslustigen Mißleitungen oder gar böswillig-schnöden Angriffen aller Art. Da hier dieses heikle Kapitel denn schon einmal von mir gestreift erscheint, soll schließlich auch gleich noch freimütig mit angedeutet werden, daß zumal eine Berührung mit der stehenden Bühne, eine Übertragung auf die Szene der gegenwärtigen Theater um alles nicht zu frühzeitig-voreilig, keinesfalls ohne genaueste, die besten Qualitäten der Schulleistung garantierende Kautelen nach jeder Seite hin erfolgen darf, wenn nicht ein unleidlicher „Gallimathias", ein direkt die Sache schädigendes, völlig verwirrendes Monstrum von „Ballet- oder Chorschule" nur wieder dabei herauskommen und damit ein beschämender Rückschlag für das ganze, so herrlich Begonnene nicht zuletzt eintreten soll! — Hat man aber gescholten, der dortige Lichteinbau sei noch nicht ohne Weiteres verwertbar für die absonderliche „Welt von Leinwand, Holz und Pappe", so hat man verschwiegen, daß in diesem Betrachte just noch nicht „aller Tage Abend" herbeigekommen ist und Vieles hier „zwischen Himmel und Erde", zu Ende ausgedacht, mit der Zeit doch geschehen kann, wovon sich bühnentechnische „Schulweisheit" z. Zt. wohl noch „nichts träumen läßt", was dann aber auch einen Satz wie den alsbald mit umstoßen helfen darf: „eine Spielebene oder ein Podium sei eben noch keine Szene, geschweige denn

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ein Bühnenhaus mit allen seinen Chikanen". Hat man ferner gesagt: das kurze „Hopp!" (für „Attention!" — warum übrigens nicht doch lieber „Acht!" oder allenfalls „Halloh!" u. dgl.?) aus dem Munde des unterrichtenden Zuchtmeisters, erinnere an das „Hoppla!" der Artisten im „Variété" und dieser Lehrmeister selbst bei seinen öffentlichen Vorführungen von gleichsam „in Freiheit Dressierten" allzu sehr an einen „Dompteur" der Manège — je nun, so hat man eben völlig übersehen, daß Tessenow's langgestreckt-rechtwinkliger, eine bis in's Einzelne gehende Zweckerfüllung mit frischzügiger Monumentalität „lichtvoll" vereinigender Saalbau denn doch wirklich kein „Zirkus" mehr ist und man sich auf Hellerau durchaus und so ganz und gar n i c h t — bei Max Reinhardt in Berlin, München oder London befindet! Und hat man endlich noch von „romanischer" Veräußerlichung mehrfach zu sprechen versucht, so hat man ohne Zweifel ganz dabei vergessen, daß der geistige Urheber ja gerade im romanischen „Milieu", zu Genf seinerzeit, nicht mehr mit seiner Aufgabe, zu der er sich als Berufener auserwählt fühlte, weiterkam, da er von seinen eigenen Landsleuten weder recht erkannt noch zureichend unterstützt wurde, — wahrscheinlich, weil da noch zu viel systematischer Ernst, unverständlich germanische Kultur-Philosophie in dieser Musik-Pädagogik steckte; wohingegen diese n u n erst, auf germanischem Ackerboden und in deutschen Landen, als ertragreiche Ernte seiner gediegenen Saat so recht gedeihlich aufgeht,

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

zumal da uns schwerfälligen Deutschen und ruppigen oder doch herben Nordländern ein Tropfen gallischen Blutes, von jener feinen romanischen Grazie als ästhetische „Zuwage“ gar nichts weiter schaden kann. Probatum est — „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ Denn subjektive Gefallsucht wird hier völlig zwanglos zu einer objektiven Gefälligkeit und gesellschaftliches Talent zur geselligen Anmut, Sport aber Gymnastik, Flirt — Spiel, Lebensbewegung — Rhythmus, Vergnügungsbedürfnis und Unterhaltungslust — harmonische Daseinsfreude mit regstem Geistesaustausch, Lichthunger endlich und Schönheitsdurst — edelste, in Plastik frei-frohlockende Lebensgestaltung! Mögen dann auch „internationale“ Geister an dieser romanisch-germanischen Mischkultur sich tränken und aus allen Himmelsrichtungen der Welt „Setzlinge“ zum Hellerauer Hügel nun herbeiströmen: sonderlich für unser Deutschland hat diese (Goethe'sche) „Erziehungs-Provinz“ dennoch die denkbar weitestgreifende, eine ganz unabsehbare und nahezu unerschöpfliche Bedeutung!....

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Wir resumieren daher, mit Aug. Horneffers treffenden Worten (vgl. „Die Tat“; 4. Jhrg., Heft 3 S. 128 und 130 f.): „Die Bühnenkünstler sahen hier einen Weg, um sich die schwer vermißte Elastizität und Schönheit in Haltung und Bewegung anzueignen; die dramatischen Musiker und andere Künstler interessierten sich für die rhythmisierte Plastik; die Pädagogen erkannten, daß die Übungen hervorragend geeignet seien, Selbstbeherrschung, Straffheit und freie Einordnung zu lehren; Ärzte betonten den gesundheitlichen Wert, und für Viele waren die Vorführungen vor allem ein gefühlsmäßiges Erlebnis, das den Drang in ihnen auslöste, selber mitzutun oder wenigstens den Übungen häufig beizuwohnen“ ... „Wenn wir nun zu Jaques-Dalcroze zurückkehren, so wird niemand den Zweiflern widersprechen, wenn sie sagen, daß seine Methode noch nichts Abgeschlossenes [endgültig Fertiges], sondern erst ein Anfang sei. Gewiß ist sie ein Anfang; aber die vielen vergeblichen Versuche der letzten Jahrzehnte, der rhythmischen Erziehung teils von der Seite des Turnens, teils des Tanzens her zu neuem Leben zu verhelfen, beweisen deutlich genug, wie schwer es ist, hier den rechten Weg zu finden. Dal-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

croze ist der Einzige, der nicht als Dilettant an die Aufgabe herangegangen ist und sie sich schwer, nicht wie die Andern möglichst leicht gemacht hat. Er hat eine feste Grundlage geschaffen, eine sichere Methode von objektivem Wert, worauf gerade auf diesem Boden alles ankommt. Denn, was kann uns eine rhythmisch-plastische Bewegungskunst nützen, die bloß auf persönlicher Begabung ruht, die nicht in Gesetze gebracht werden kann, also nicht lehrbar und übertragbar ist? Für die künstlerische und sittliche Erziehungskunst gilt dasselbe, was Pädagogen wie Pestalozzi und Comenius für den Unterricht in den wissenschaftlichen Unterrichtsfächern gefördert und erstrebt haben: objektive Lehrarten müssen gefunden [vergleichende Maßstäbe angelegt], zusammenhängende, psychologisch gerechtfertigte Lehrsysteme ausgebildet werden, damit die Kunst nicht an der Person ihrer Schöpfer haftet und mit ihnen wieder zu Grunde geht, sondern in's Weite getragen, vererbt, vervollkommnet werden kann. Das hat Dalcroze erreicht; sein rhythmisch-plastisches Bewegungssystem ist für jeden einigermaßen Fähigen erlernbar. Schon haben sich in mehreren Städten von ihm ausgebildete und [durch Begutachtung seitens der offiziellen Sachverständigen - „Prüfungskommission" seiner Anstalt] diplomierte Lehrer niedergelassen, und die Einführung der Lehrer in die Schulen aller Art kann meiner Überzeugung nach nur mehr eine Frage der Zeit sein. Der Weg zur rhythmischen Erziehung und

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gymnastischen Bildung des ganzen Volkes steht offen."

Darf der Verfasser selbst es hiernach als sein ernstmeinend-persönliches Bekenntnis aussprechen: Hätte er noch einmal seine eigene Jugend zu vergeben, unbedingt würde er nun dorthin ziehen und lernend sich derart heute auszubilden suchen! Nach bestem Wissen und Gewissen kann er auf Grund seiner nachhaltigen dortigen Erfahrungen nur beteuern: Gesegnet doppelt das Land, das mit solcher „pädagogischen Provinz" und dieser „musikalischen Erziehung" von Grund aus und ganz allgemeinhin ernstlich den Anfang macht, da die Musik dermaßen nicht nur zum „Element der Erziehung" ausersehen würde, sondern sogar auch das lebendige, ideal-reale Fundament zu aller höheren Kultur überhaupt abegeben dürfte! — „Im Wald und auf wilder Aue waren wir heim" ... „Sieh', es lacht die Aue!" („Parsifal, I. und III. Aufzug.) ... „Wie — hör' ich das Licht?" („Tristan und Isolde", III. Akt.) ... „Apollo war nicht Gott des Gesanges allein, sondern auch des Lichtes." (H. Stew. Chamberlain, „R. Wagner".) ..... Hellas — Hellerau ...
Docendo discimus — discite, moniti!

Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Anhang.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Verzeichnis der Beilagen:

	Seite
Litteratur	68
Notenbeispiel von Prof. Dr. Max Schillings . .	77
Kunstblätter:	Blatt
Straße zum Festspielhaus	I
Der Schul-Festbau	II
Zuschauerraum darin	III
Eine gymnastische Gesamtübung	IV
Gymnastik-Übung der Kinder	V
Gymnastischer Unterricht im Freien	VI
Der $^5/_4$ Takt in Kanonform	
Serie I, Bild 1—5: Bewegung der Hände im Kanonform nach dem $^5/_4$ Takt . . .	VII
Serie II, Bild 1—5: Dasselbe mit mimisch-plastischem Ausdruck	VIII
Rhythmisch-plastische Übung der Großen . .	IX
„Empor!“	X
Schulhof mit Mandelgang und Rückansicht des Pensionshauses	XI

Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Mandelgang XII
Einzelwohnhäuser der Schüler XIII
Terrasse des Pensionshauses XIV
Diele im Pensionshaus XV
Abstieg mit Gartenhäusern von Hellerau . . XVI

Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Litteratur:

E. Jaques-Dalcroze:

„Kinderlieder“,
„Tanzlieder“,
„Spiellieder“,
„Volkslieder“,
„Wanderlieder im Volkston“,
„Geberden-Lieder“,
„Kindliche Szenen“,
„Auf der Alp“ 2c.

} Edition Jobin & Cie., Paris; sämtlich bei Breitkopf & Härtel in Leipzig zu haben.

„16 Skizzen zu mimischer Darstellung“, für Klavier und
„Zwölf Tänze“, für Klavier; beides in Berlin, bei N. Simrock.

Dr. Paul Marsop:

„Jaques-Dalcroze und seine Kinderlieder“; „Münch. N. Nachr.“ Ende 1902 (vgl. auch ebda. 24. Januar 1903).

Dr. Arthur Seidl:

über die Tonk.-Versammlung des „Allg. D. Musik-Vereins“ zu Basel; „Türmer“ (August-Heft 1903), „Musik“ (Juli 1903) — u. a.

Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

E. Jaques-Dalcroze:
„Vorschläge zur Reform des musikal. Schul-Unterrichts"; Zürich, Hug & Cie.

Derselbe:
„Der Rhythmus als Erziehungsmittel für das Leben und die Kunst" — 6 Vorträge, deutsch herausgeg. von Paul Boepple; Basel, bei Helbing & Lichtenhahn.

Derselbe:
„Klavier-Unterricht und musikalische Erziehung"; „Musik" V. Jahrg. (1905/6), S. 295 ff. u. 399 ff.

Derselbe:
„La tradition"; S. J. M., Paris — Band 35, Heft 26.
„D. Sängerbundesztg." — 2. Jahrg. Nr. 2 (er selbst über seine Methode).

Derselbe:
Methode I. Teil: „Rhythmische Gymnastik" — in 2 Bänden, II. Teil: „Solfège"; beides bei Sandoz, Jobin & Cie. zu Neuchatel, Paris und Leipzig (auch deutsch).

Ferner liegen mir vor eine ganze Anzahl z. T. von derselben Verlagsfirma herausgegebener, z. T. anderweit gedruckter Prospekte und Programme: von E. Jaques-Dalcroze, Nina Gorter, Prof. Alf. Milke, Oberlehrer Max Böthig u. A.; sowie Presse-Stimmen (in Zeitungs-Ausschnitten der „Münchn. N. Nachr.", „Leipz. Neuesten Nachr.", des „Leipziger Tagblattes", „Stuttgarter Tagblattes", „Schwäb. Mer-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

kur", „Berl. Tagbl.", „Anh. Staats-Anz." und einer Reihe musikalischer Fachorgane): von Dr. C. Neustätter, Dr. Rud. Louis, Fr. Klose, Dr. Carl Grunsky, Dr. Detlef Schultz, Dr. M. Niemann, Dr. Max Steinitzer, Dr. Leopold Schmidt, Dr. R. Tischer, Wolfg. Thomas-San Galli, Heinr. Hammer, Walter Müller, Arno Nadel, Arthur Seidl ꝛc..

Folgen

Prof. E. Jaques-Dalcroze:

„Was lernen unsere Dilettanten an Konservatorien und Musikschulen?" — „Rheinische Musik- und Theaterztg.", Jahrg. 1906 (?).

Karl Röttger:

„Emile Jaques-Dalcroze. Ein Beitrag zur Kunsterziehungs-Praxis"; „Kunst im Leben des Kindes", Beilage zu „D. Kultur" 1905, Nr. 6.

Prof. E. Jaques-Dalcroze:

„Erziehung zum Rhythmus"; „Vorträge und Reden, gehalten auf dem 3. Musikpädagog. Kongreß, herausgeg. vom Vorst. d. Musikpädagog. Verb." — Berlin 1906, Comm.-Verlag „Der Klavier-Lehrer".

C. Keil:

„E. J.-D. und d. musikal. Pädagogik der Zukunft"; „Musikal. Wochenbl. u. N. Zeitschr. f. Musik", Jahrg. 1907, Nr. 10.

Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Anna Morsch:

Bericht über d. „4. Musikpädag. Kongreß in Berlin“; „Der Klavierlehrer“ 1908, Nr. 13 f.

Marg. N. Zepler:

„Von Kallisthenie und rhythm. Gymnastik“; „Der Zeitgeist“, 1908.

„E. J.-D. in s. Lehrbüchern“; „Der Klavierlehrer“, im gl. Jahrg.

Jul. Steger-Flensburg, Dr. Ferd. Krome-Saarbrücken und Friedr. Färber-Altona:

„Welche Bedeutung hat die Meth. J.-D. für die musikalische Erziehung uns. deutschen Jugend?“ — „Der Klavierlehrer“, Jahrg. 1908.

Dr. Rud. Siegel:

„Musikal.-rhythmische und ästhetische Gymnastik“; „Allg. Musik-Ztg.“ 1909, Nr. 26. (NB.: Es handelt sich hier um Prof. E. J.-D.'s Vortrag und praktische Vorführung auf dem Stuttgarter Tonk.-Feste des „Allg. D. Mus.-Ver.“, die in zahlreichen Zeitungen wie Zeitschriften — u. a. auch in der „D. Theater-Zeitschr.“ 1909, Nr. 53 — außerdem einläßlich behandelt wurden; vgl. noch die Tonkünstlerfeste zu Crefeld 1902, Basel 1903, Danzig 1912.)

Prof. Dr. Arthur Seidl:

„Zur musikal. Propädeutik“ (m. Abbildgn.); „Der Merker“ 1909, Nr. 3 (wiederholt „Leipz. Tagbl.“, 1910, Nr. 281).

Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Dr. Karl Storck:
„Rhythmus"; „Der Klavier-Lehrer", 1910 Nr. 7—10 und „Der Türmer", Aprilheft 1910.

Prof. Jaques-Dalcroze:
„Die rhythm.-gymnast. Methode"; „Leipz. Neueste Nachr.", Oktober 1910.

H. Schmidt:
„Die Meth. J.-D."; „Mus. Wochenbl. und N. Zeitschrift für Musik", 1910/11.

Es kamen: die Prospekte, Umfragen, Einladungen ꝛc. der „Gartenstadt" Hellerau über die dortige Begründung einer „Bildungsanstalt Jaques-Dalcroze" und deren besonderen „Lehrplan" — sämtlich wohl im Selbst-Verlage der letzteren erschienen.

Hierüber

Fritz Müller-Dresden:
„Die Gartenstadt Hellerau"; Unterh.-Beilage der „Leipz. N. N.", Jahrg. 1911.

„Der Rhythmus", ein Jahrbuch d. Bild.-Anst. J.-D. I. Band; Jena 1911, bei Eugen Diederichs.

Paul Marsop:
„Die Hellerauer Festspiele und ihr Programm"; „Der Tag", 16. III. 1912.

Karl Scheffler:
„Das Dalcroze-Haus in Hellerau"; „Voss. Ztg."; 6. IV. 1912.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Dr. Wolf Dohrn:
„Die Schule von Hellerau und ihre Feste"; „Berl. Tagbl.", 1912.
Fritz Engel:
„Das rhythm. Dorf" (Hellerau b. Dresden); ebda., bald danach — um dieselbe Zeit Abbildgn. dazu im „Weltspiegel" 2c.
Dr. Karl Storck:
„Rhythmus und musikal. Erz."; „Allg. Mus. Ztg." 1912, Nr. 14 f. u. „Türmer", März-Heft 1912.
„Die Neugeburt d. Tanzes aus d. Geiste d. Musik"; „Türmer", Mai-Heft 1912.
Dr. Fritz Adler:
„Kulturfrühling in Hellerau"; „Der März" 1912, Nr. 1.
Jul. Bab:
„Dalcroze"; „Die Schaubühne" 1912, Nr. 19.
Kritisches über die „Meth. J.-D."; „Grenzboten" 1912, Nr. 21.
Hugo Kasch:
„Ein Blick in die Werkstatt von J.-D. in Hellerau"; „Allg. Mus.-Ztg." 1912, Nr. 23.
Dr. Frz. Bachmann:
„J.-D. u. seine Bestrebungen — eine Kultur-Studie"; „Musik" XI, Heft 15.
Aug. Püringer:
„Die neue u. d. alte Tanzkunst — die Russen und J.-D."; „Dresdn. N. Nachr." 1912, Nr. 45.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Dr. Karl Storck:
„Tempel der Kunst"; „Allg. Mus.-Ztg." 1912, Mai.
Dr. Paul Marsop:
„Das d. Musikdrama der Gegenwart u. d. Allg. D. Mus.-Ver."; 1912, im Selbstv. d. gen. Vereins.
Armand Crommelin:
„Hellerau. Eine Auferstehung des Rhythmus"; „Bayreuther Bl." 1912, VII./IX. Stück.
„Die Schulfeste der Bildungsanstalt J.-D." — des „Jahrbuches" II. Band, 1. Hälfte; Jena 1912, bei Eug. Diederichs.
Dr. Karl Storck:
„J.-D. — Seine Stellung u. Aufgabe in unserer Zeit"; Stuttgart 1912, bei Greiner & Pfeiffer.
Derselbe:
„J.-D. als Komponist" — mit Notenbeilagen; „Türmer", Oktober 1912.

Und endlich: Referate, Kritiken, berichtende Artikel wie allgemeine Rückblicke über bezw. auf diese ersten „Schulfeste zu Hellerau" 1912 (wozu noch eine mit Schreibmaschine für die Pressevertreter hergestellte Information der Anstalt selber)

von Hans Brandenburg; „Münchn. N. Nachr."
J. N. und Paul Proft; „Anh. St.-Anz."
Dr. Max Steinitzer; „Leipz. N. Nachr."
Dr. Leop. Schmidt; „Berl. Tagbl."
Paul Barchan; ebda. (21. VII. 1912)

Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

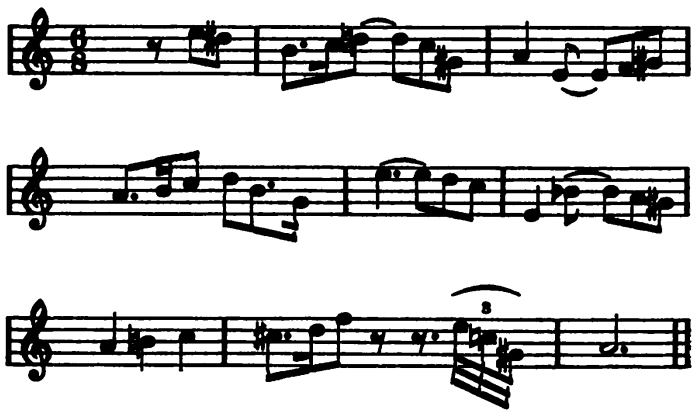
R. N. (rectius Prof. Dr. E. Haenel); „Frkf. Ztg.“
M. Rapfilber; „Der Roland von Berlin“
Sch.; „Dresdner Salonblatt“ (m. Bild)
Auguft Spanuth; „Die Woche“ (mit Bildern)
Camill Hoffmann; „Neue freie Preffe“
Auguft Püringer; „Grazer Tagespoft“
Heinrich Platzbecker; „Meißner Tagebl.“
Arthur Liebfcher; „N. Zeitfchr. f. Mufik“
Hugo Rafch; „Allg. Muf.-Ztg.“
Friedr. Ad. Geißler; „Die Mufik“
Ernft Neufeld; „Die Mufik“ (fpäteres Heft)
Prof. Otto Schmid; „Bl. f. Haus- u. Kirch.-Mufik“
Aug. Spanuth; „Signale f. d. muf. Welt“
Aug. Horneffer; „Die That“
Dr. Karl Storck; „Der Türmer“
Dr. Friedr. Naumann; „Die Hilfe“
Wolfg. Schumann; „Kunftwart“
P. O. H. (Paul Oskar Höcker); „Velhagen u. Klafings Monatshefte“ (mit Abbild.) —
M. M.; „Die Arena“ (mit Bildern)
Ed. Thoma; „Die Gegenwart“
Dr. Paul Riefenfeld; „Neue Mufik-Ztg.“ (mit Bildern)
Prof. Dr. Oskar Bie; „Neue Rundfchau“
Prof. Dr. Erich Haenel; „Die Kunft“
Karl Scheffler; „Kunft und Künftler“ (mit Bildern)

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

— außer natürlich der Dresdner Presse: die Herren Dr. Gg. Kaiser („Dresdn. Nachr." — wiederholt), Eugen Thari („Dresdn. Anz." — wiederholt), Aug. Püringer (Dresdn. N. Nachr."), Prof. Otto Schmid („Dresdn. Journal"), Guido Mäder („Dresdn. Korrespondenz") u. A. —
sämtlich im Laufe des Juli—September 1912.

Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Von Prof. Dr. Max Schillings am 6. Juli 1912 frei an die Tafel geschriebenes (und dankenswerter Weise auch für dieses Büchlein zum Wiederabdruck gütigst überlassenes), von den Schülern der Anstalt Jaques-Dalcroze — wohlgemerkt: der verschiedensten Lebensalter und aller Klassenstufen! — tadellos improvisiertes Noten-Beispiel (vgl. Text, S. 45):

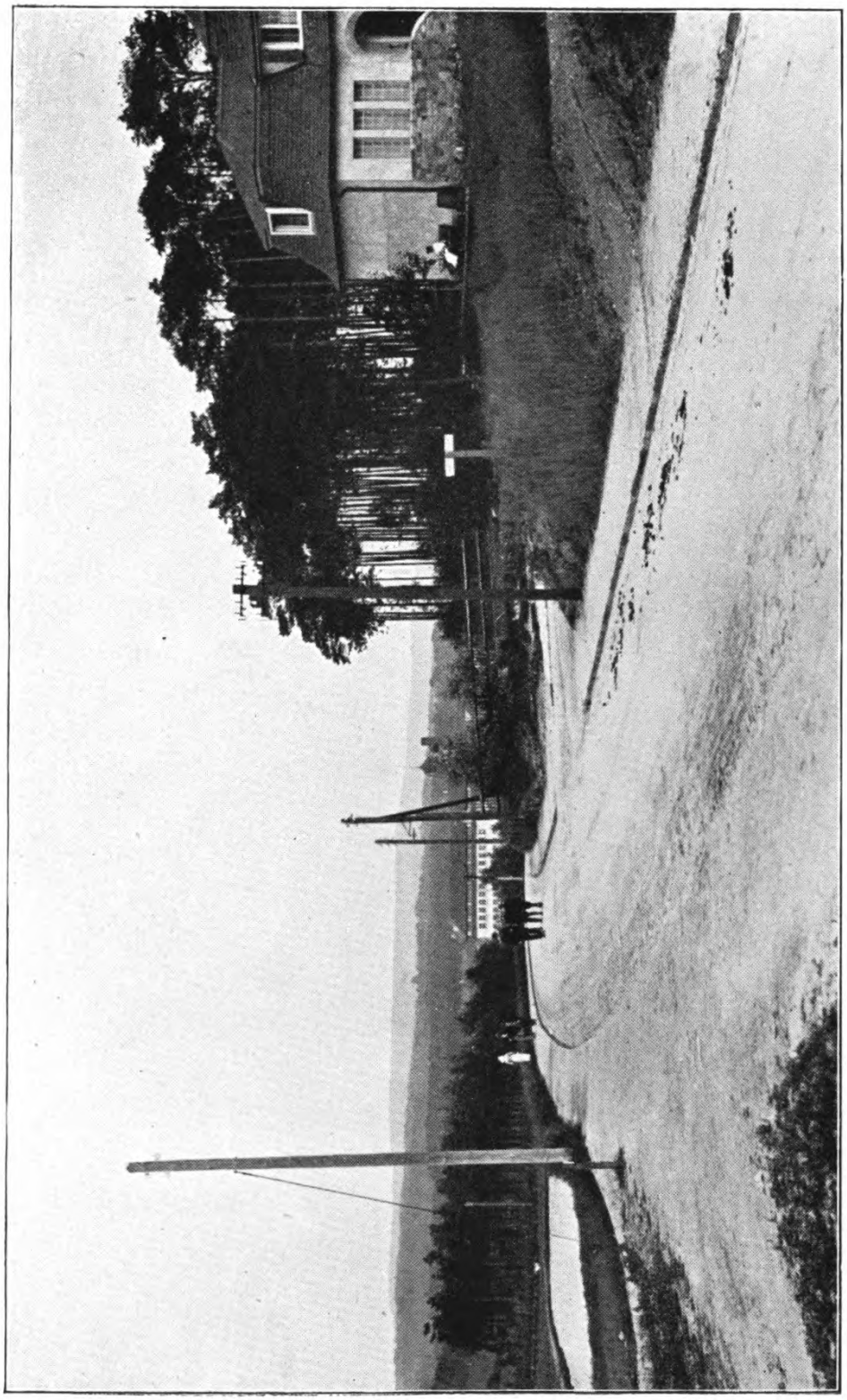


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA



Straße zum Festspielhaus.

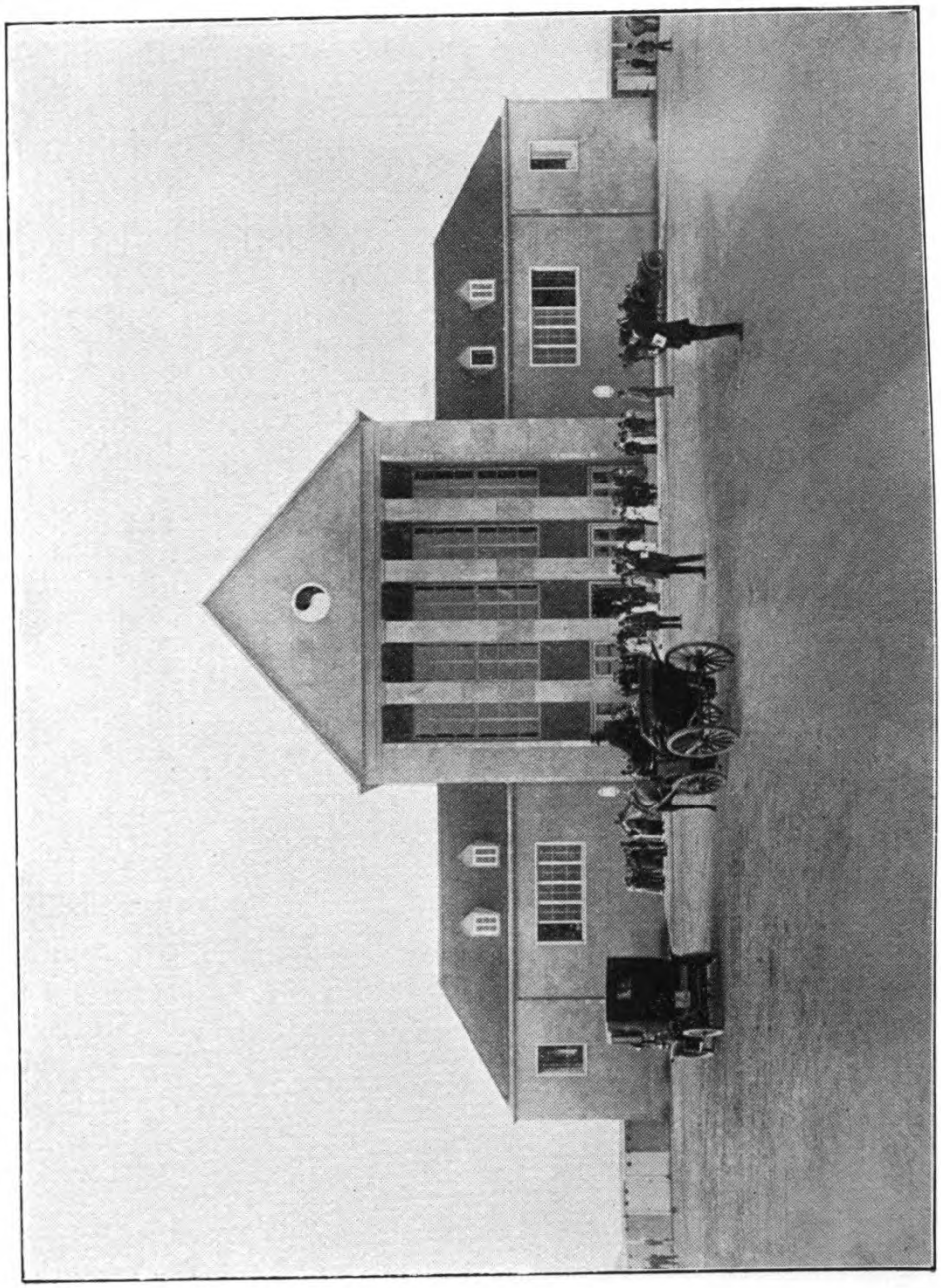
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Blatt II



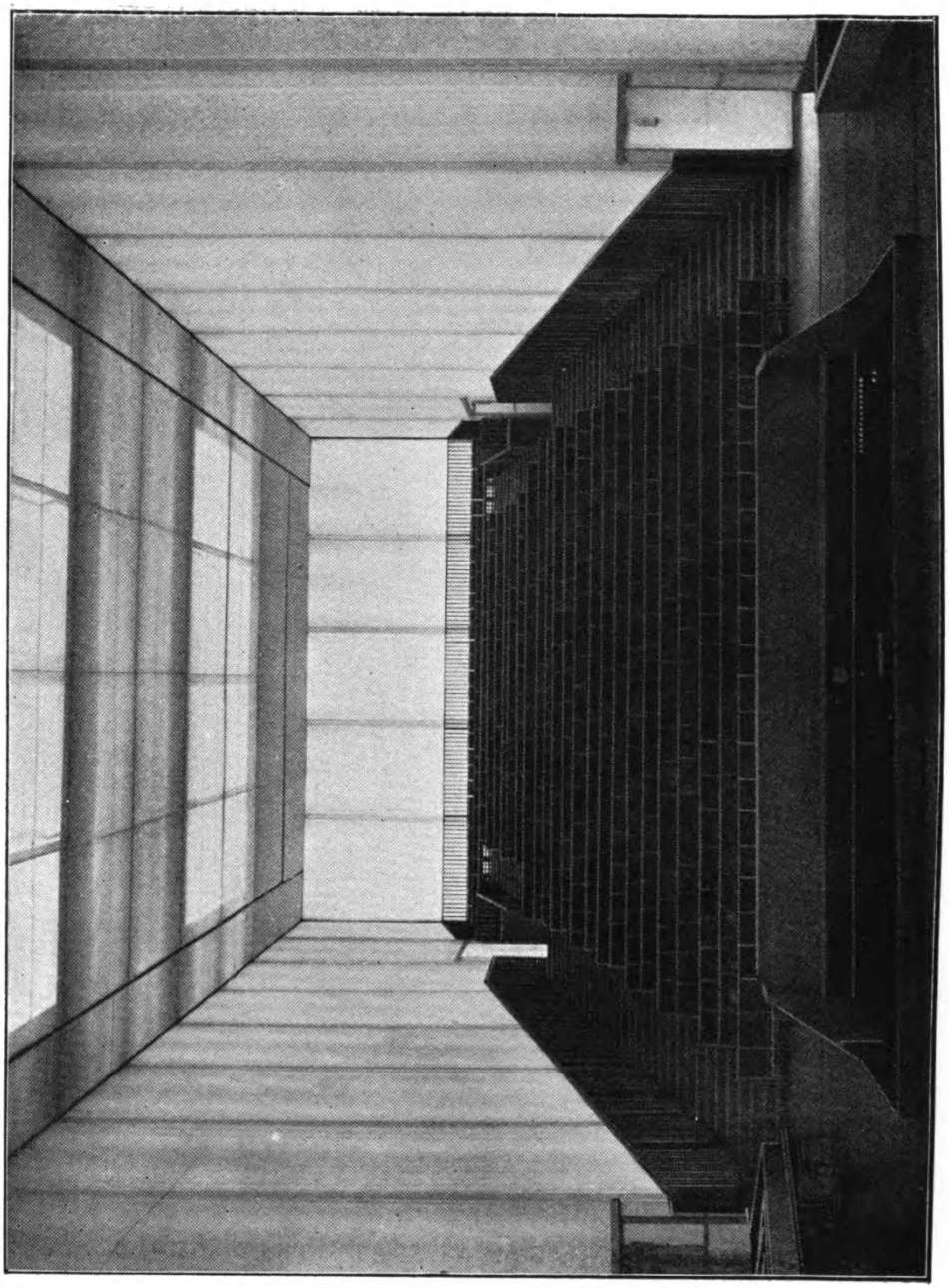
Der Schul-Festbau.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA



Zuschauerraum im Schul-Festbau.

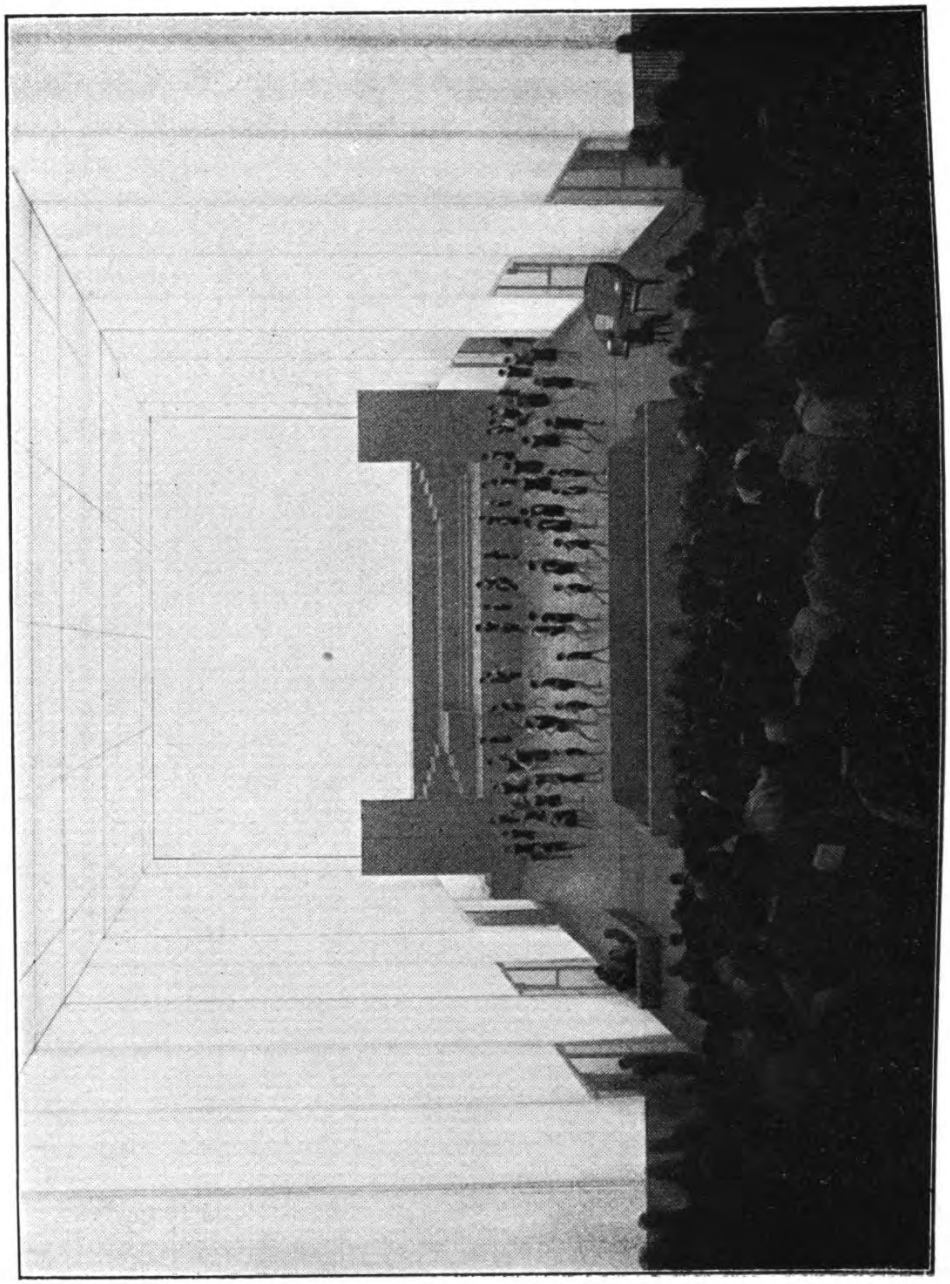
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Blatt IV



Eine gymnastische Gesamtübung.

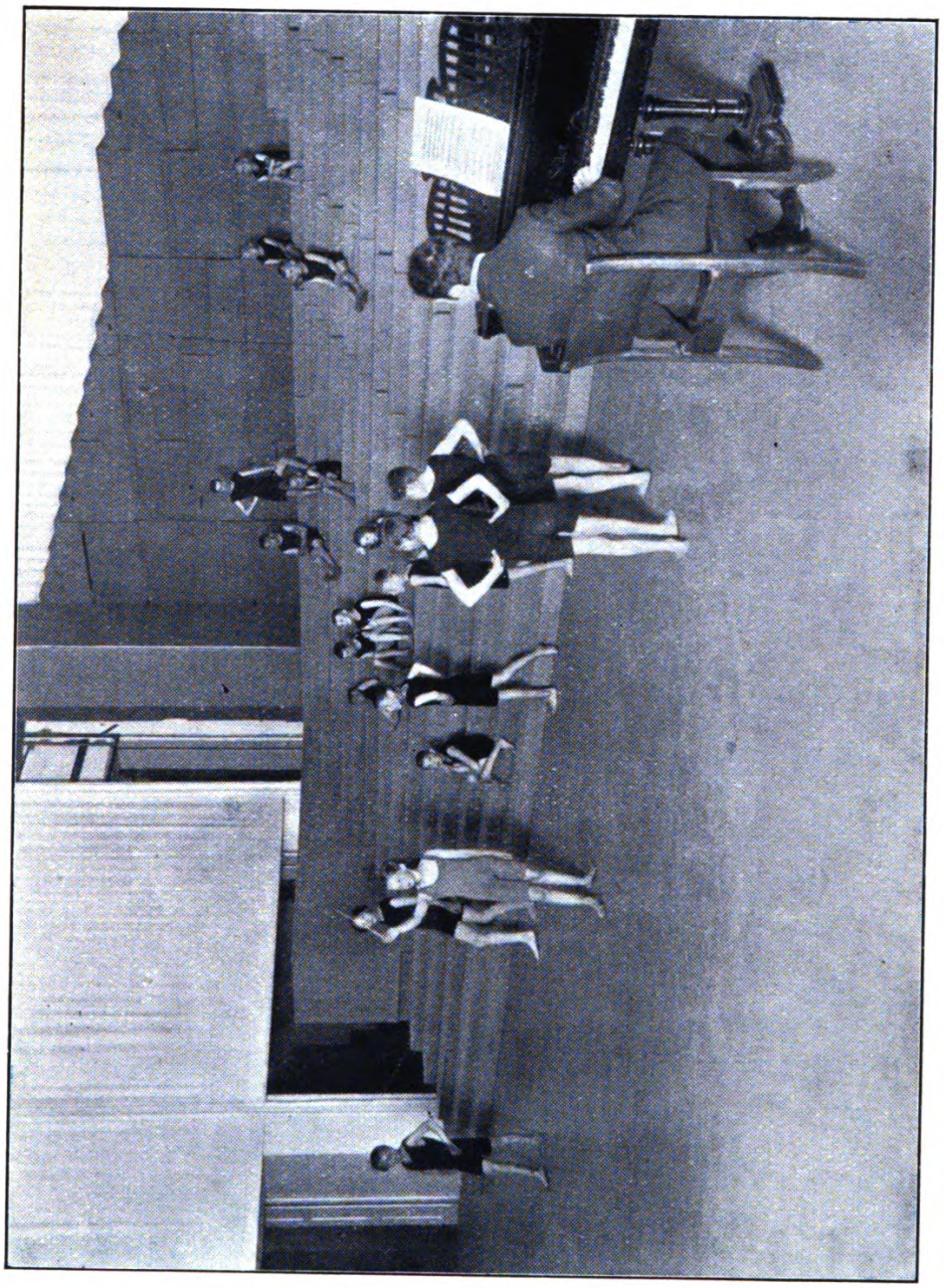
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Blatt V



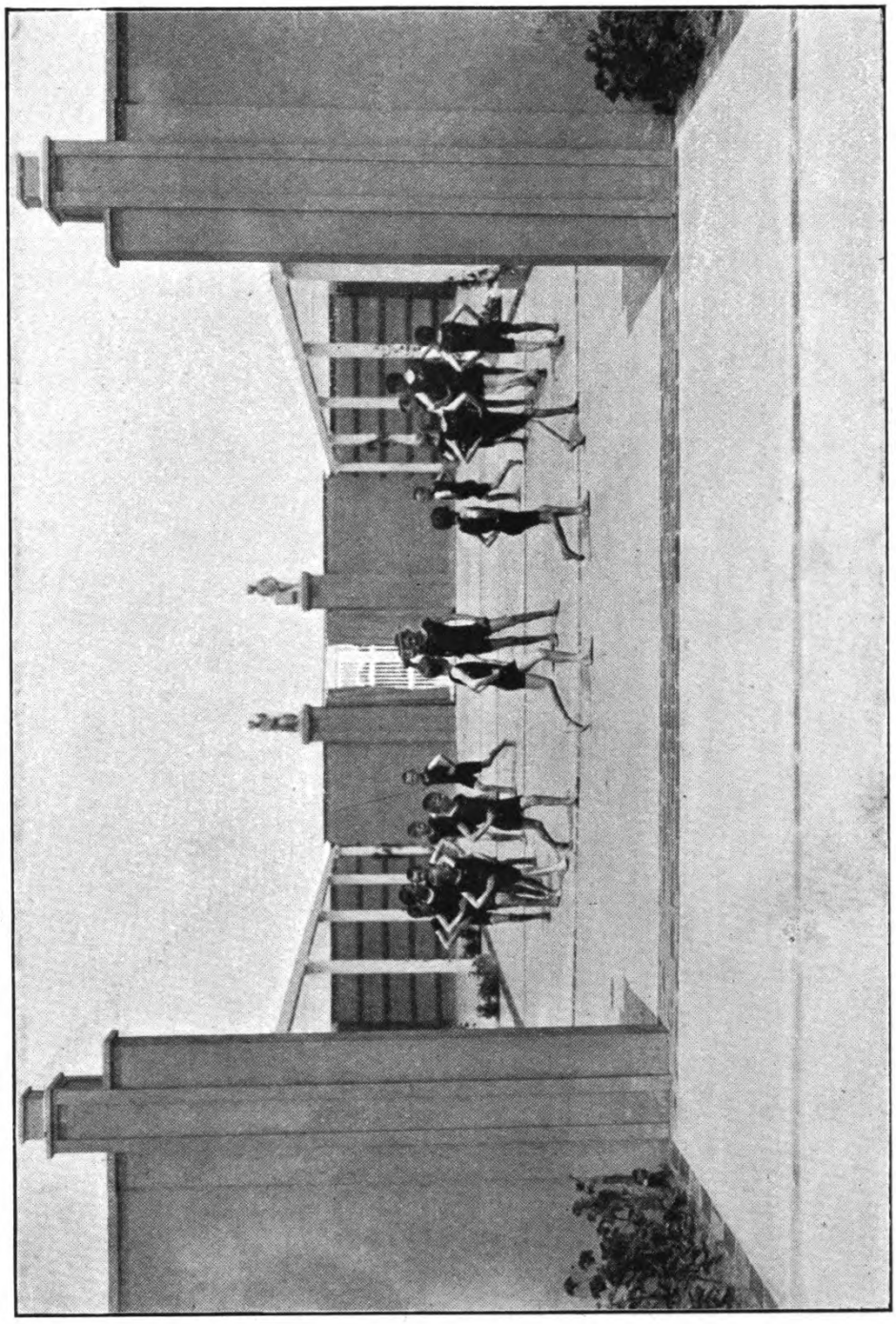
Gymnastik-Übung der Kinder.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA



Gymnastischer Unterricht im Freien.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Der $^{5}/_{4}$ Takt in Kanonform.

1.

2.

3.

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

4.

5.

Bewegung der Hände in Kanonform nach dem $^5/_4$ Takt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

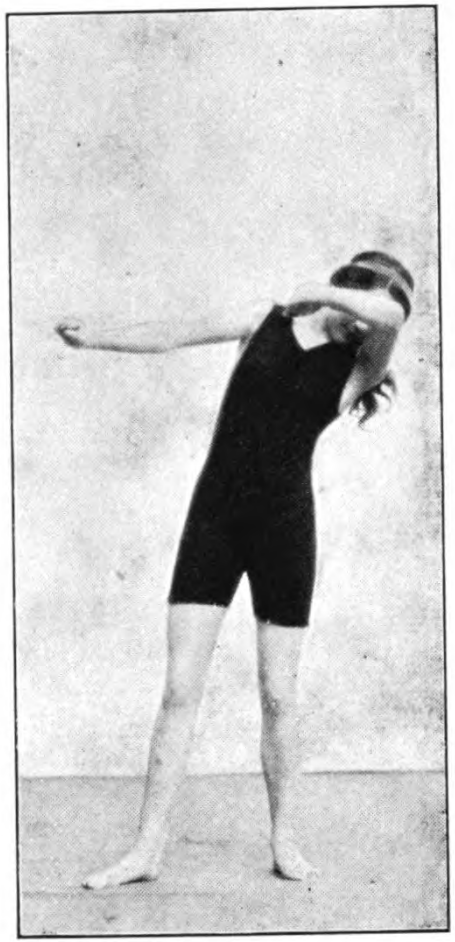
Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Der $^{5}/_{4}$ Takt in Kanonform.

1.

2.



3.

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

4.
Bewegung der Hände in Kanonform nach dem $^5/_4$ Takt
mit mimisch-plastischem Ausdruck.

5.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Blatt IX

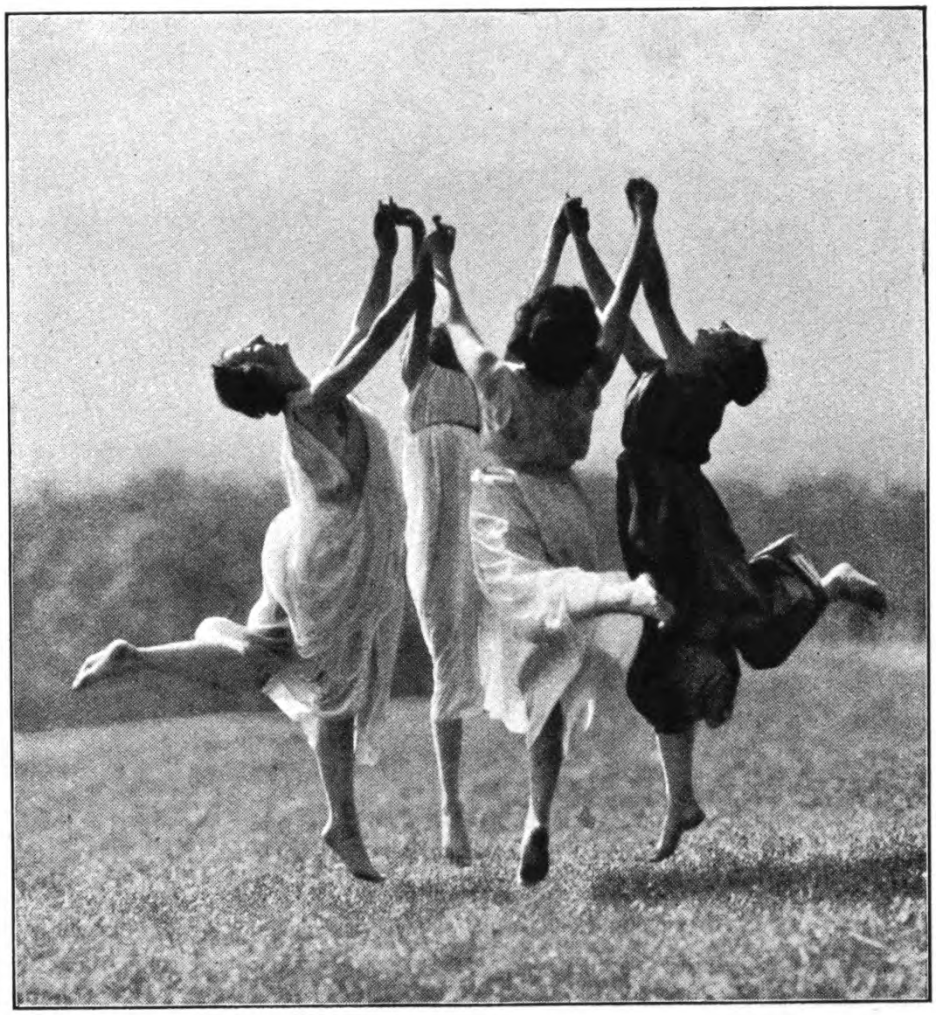
Rhythmisch-plastische Übung der Großen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA



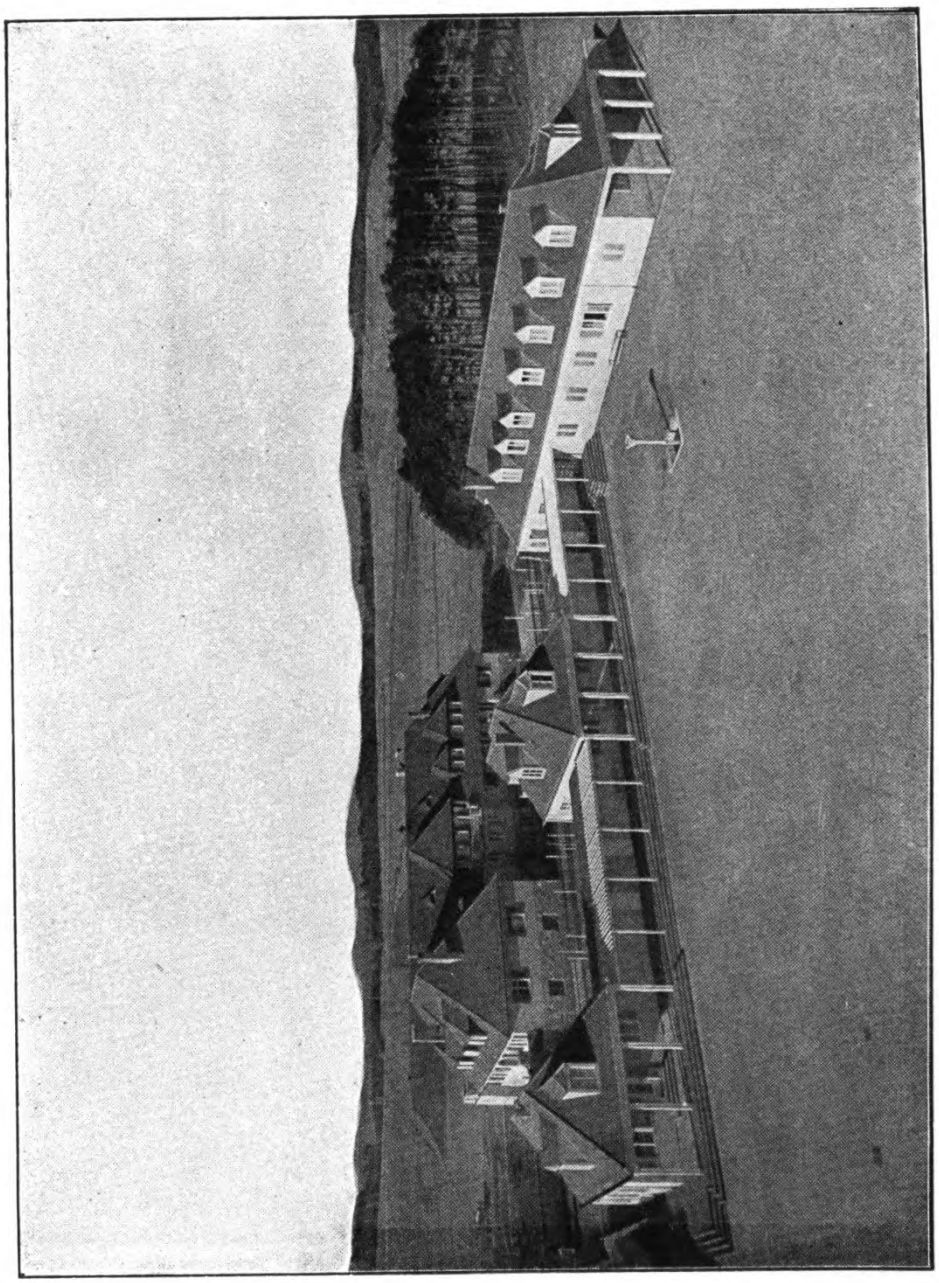
„Empor!“

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA



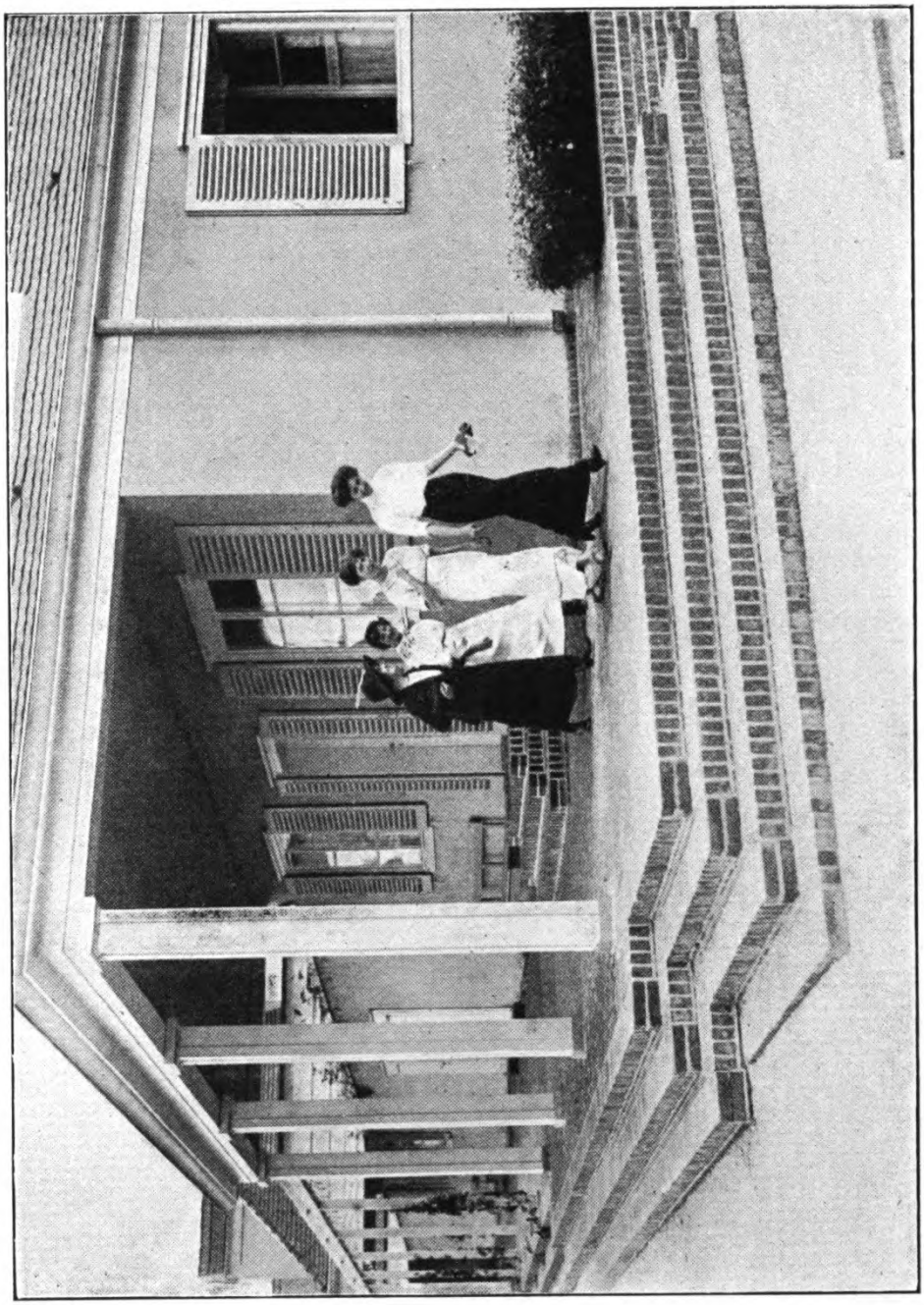
Schulhof mit Mandelgang und Rückansicht des Pensionshauses.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA



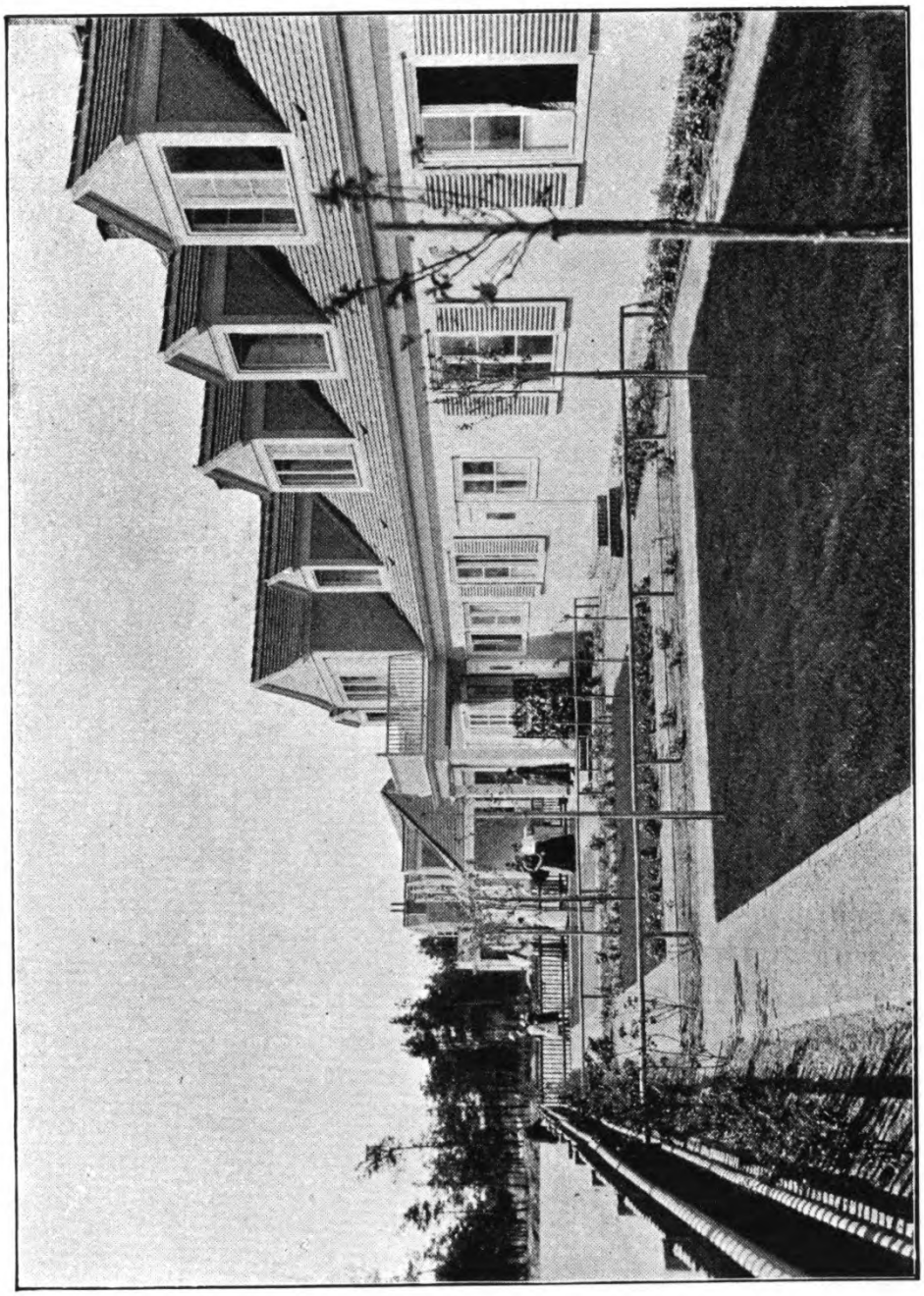
Wandelgang.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA



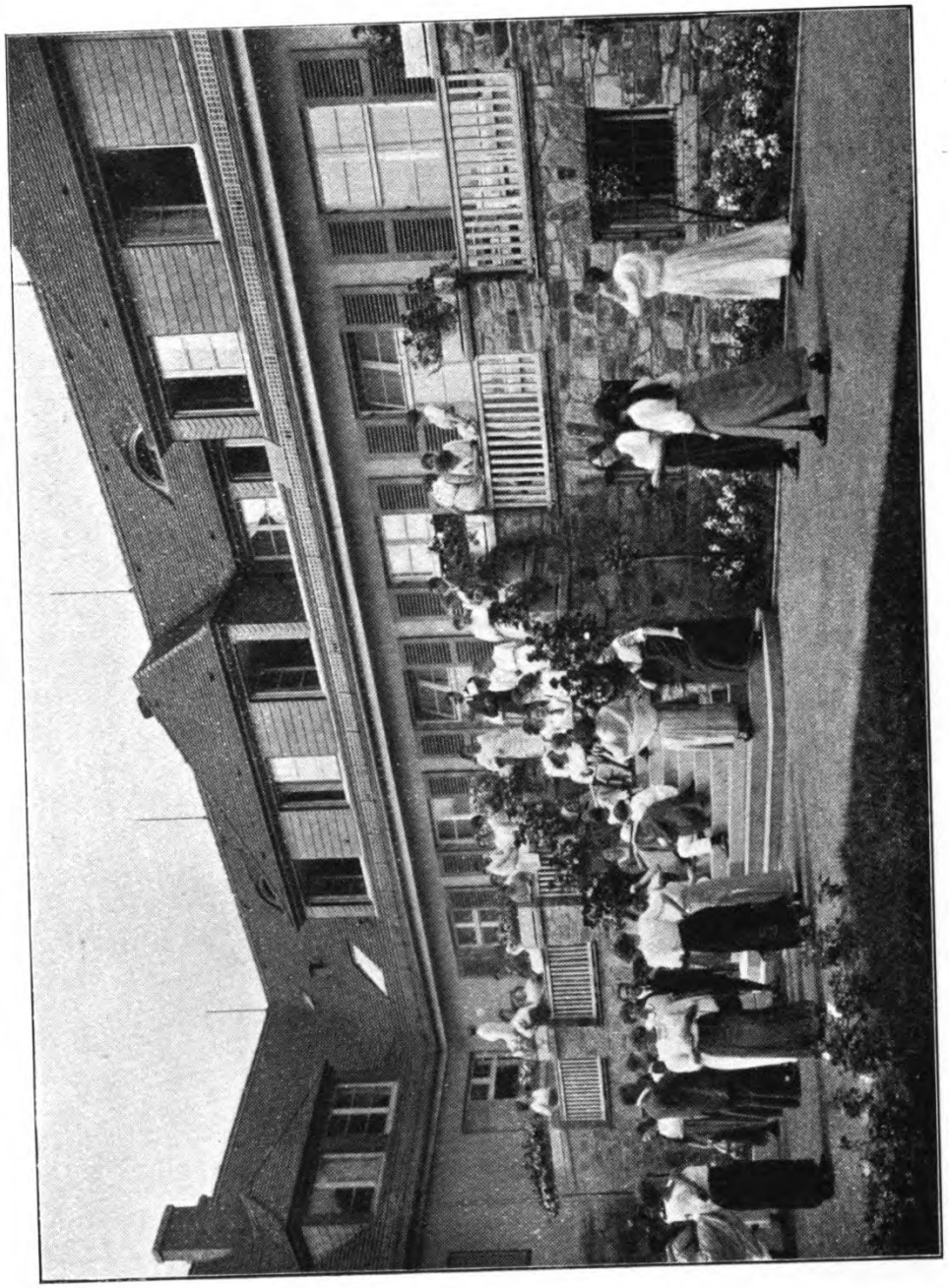
Einzelwohnhäuser der Schüler.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA



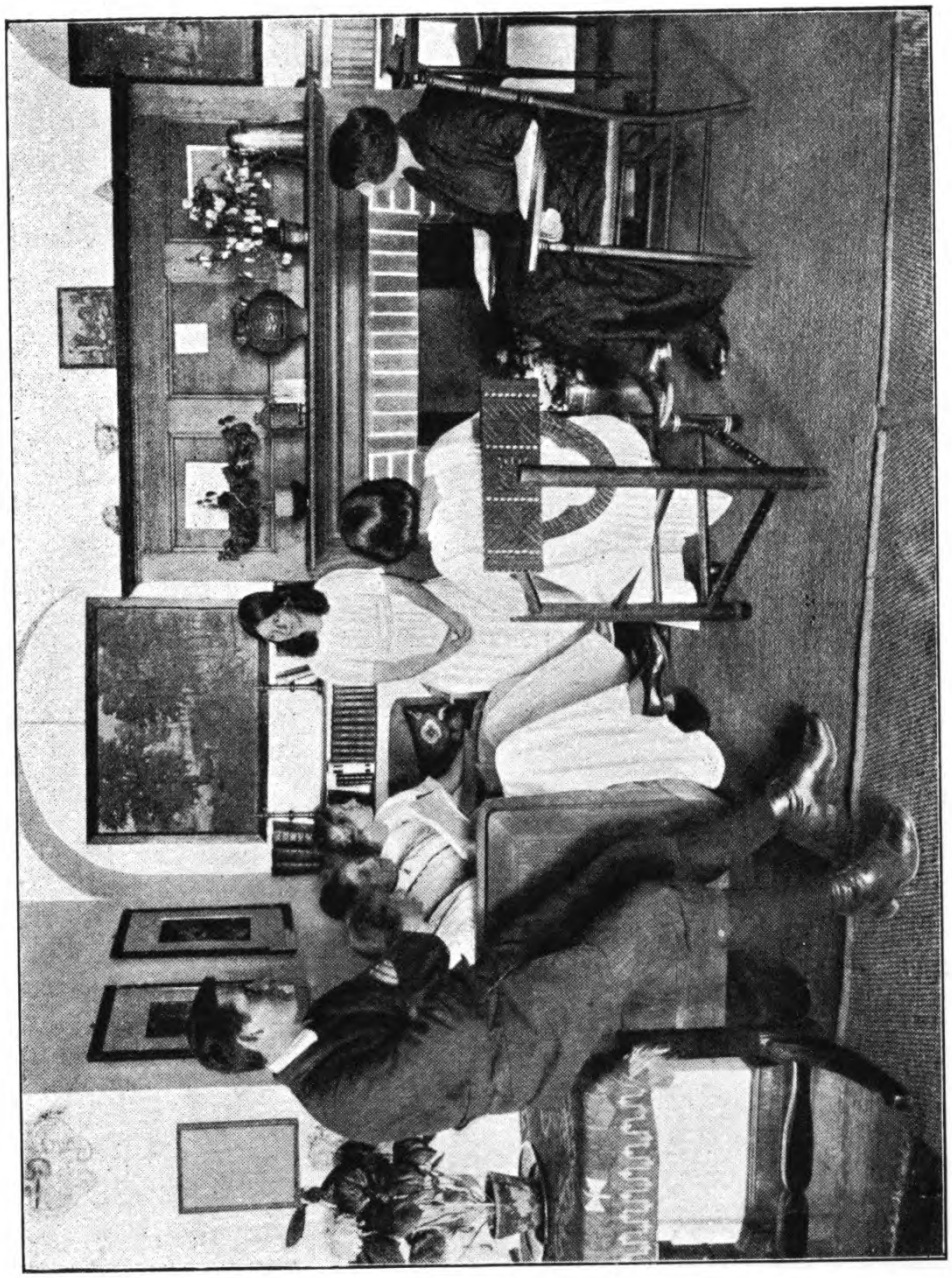
Terrasse des Pensionshauses.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA



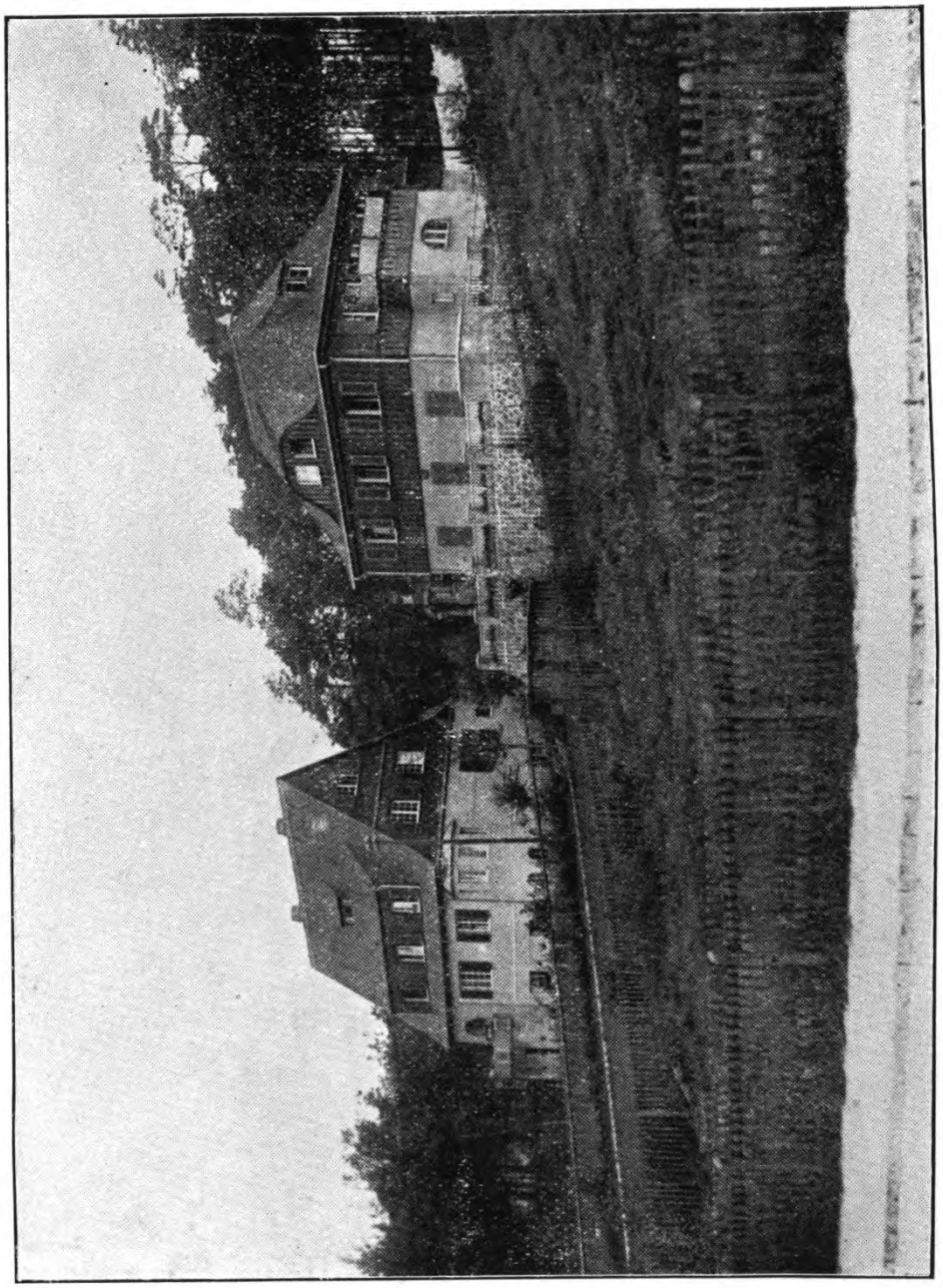
Diele im Pensionshaus.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA



Abtteg mit Gartenhäusern von Hellerau.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Von diesem Buche wurden fünfzig Abzüge zum Preise von vier Mark für jedes Exemplar auf feinem Japanpapier hergestellt, in Halbpergament gebunden :: und handschriftlich numeriert. ::

Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

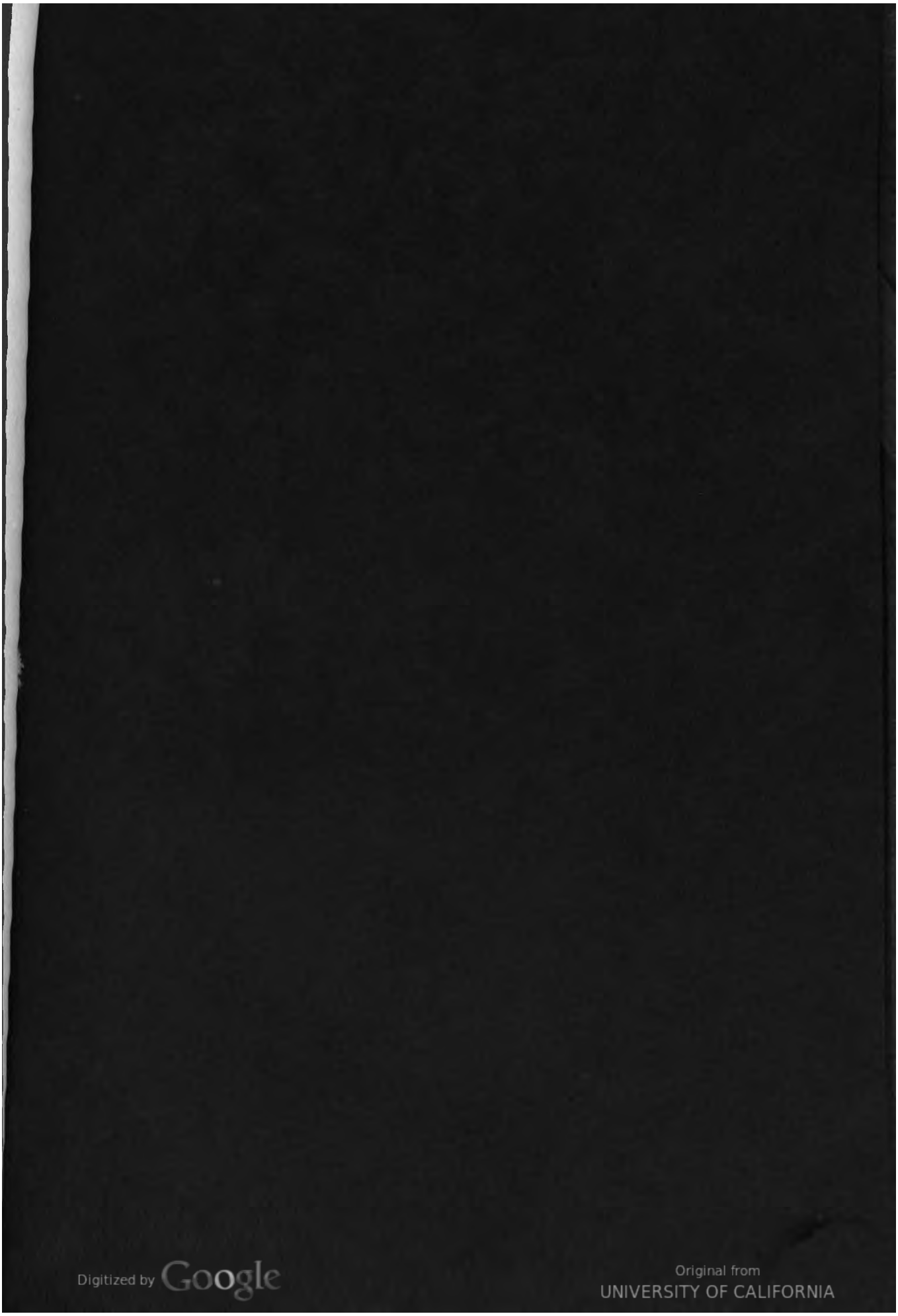
GL 11766726 5 J

Dieses Buch wurde in der Graphischen Kunstanstalt
∴ Heinrich Schiele in Regensburg gedruckt. ∴

Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

RETURN TO ⟶

LOAN PERIOD 1	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

DUE AS STAMPED BELOW

INTERLIBRARY LOAN

NOV 23 1987

UNIV. OF CALIF., BERK.

FEB 01 2000

JUN 02 1999

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY

FORM NO. DD0, 15m, 2/84 BERKELEY, CA 94720

Ps

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

DATE DUE

Music Library
University of California at
Berkeley

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-07-23 23:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3563867
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google